



#jungekarlshoehe

Mit Herz, Verstand
und Nächstenliebe



KARLSHÖHE LUDWIGSBURG

Was uns in besonderen
Zeiten zusammenhält

Karlshöher Mitteilungen 1 | 2020
Nachrichten aus der Stiftung



In eigener Sache	2
Leitartikel	3
Bunt & Kurz	9
Karlshöher Corona-Chronik von Beginn bis zur ersten Lockerung	10
Aus dem Vorstand	14
Altenhilfe	18
Arbeit und Technik	21
Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung	23
Ausbildungszentrum Karlshöhe	26
Hauswirtschaft	29
Hilfen für Menschen mit besonderen psychischen und sozialen Schwierigkeiten (HPS)	30
Kinder- und Jugendhilfe	31
Service-Bereich Kommunikation	36
Service-Bereich Unternehmensentwicklung	38
#jungekarlshoehe	41
MAV	44
Kantorei	45
Auf einen Spaziergang im Salonwald	46
Glück- und Segenswünsche	48
Karlshöhe gestern und heute	50
Zuletzt gefragt	51
Pinke Klingel	54

Foto Titelseite: Michael Fuchs
 Copyright alle nicht namentlich gekennzeichneten Fotos:
 Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg; www.unsplash.com;
 istockphoto.com

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Mitarbeiterzeitschrift muss sich im Zeitalter der Digitalisierung einer Reihe von Herausforderungen stellen. Die erste lautet gewiss: Auf den Punkt kommen! Denn eigentlich braucht heutzutage niemand von uns noch mehr Informationen. Das Internet mit all seinen Angeboten, Fernsehen, Radio, Zeitung und weitere Medien sorgen eher für einen Informationsüberfluss (und -verdruss). Deshalb wollen die Ziele einer solchen Hauszeitung sehr genau ins Auge gefasst werden.

Die Mitarbeitenden sollen sich eingebunden und regelmäßig informiert fühlen. Sie sollen erfahren, was sich in anderen Geschäfts- und Servicebereichen ereignet. Das dürfen auch bunte Geschichten sein. Alle lernen dabei die Struktur des Gesamtunternehmens, die Kolleg*innen und das Umfeld besser kennen. Die Leitung soll die Gelegenheit finden, direkt über Entwicklungen zu informieren.

Eine ansprechende Mitarbeiterzeitschrift hat darüber hinaus eine Multiplikatoren- und Außenwirkung. Sie wird auch von Ehemaligen in die Hand genommen. Gleichzeitig beginnt diese Arbeit natürlich nicht bei Null. Die Karlshöher Mitteilungen erscheinen mit langer Tradition. Darauf wollen wir aufbauen und Altbewährtes mit neuen Ideen verknüpfen. In diesem Sinn wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr
 Servicebereich Kommunikation

Lob & Kritik

Ihre Meinung ist uns wichtig: bitte senden Sie Ihre Anregungen an folgende E-Mail-Adresse: OER@Karlshoehe.de.

Beherzt durch bewegte Tage

Das Herz ist nicht nur ein Symbol für Gefühle und Nähe, sondern auch für inneren Antrieb und Haltung. Gefühle speisen uns als Kraftquelle, wenn wir etwas erreichen wollen. Nicht umsonst kennt das Deutsche die Wortwendungen „beherzt“ oder „sein Herz in die Hände nehmen“.

Blicken wir auf die letzten Wochen zurück, dann hat sich die Karlshöhe sehr beherzt aufgestellt. Eine unbekannte Pandemie sucht die Welt heim, ein Stoff wie aus einem Science-fiction-Thriller, nur dass es dieses Mal kein Film ist. Wir sind real betroffen, nicht nur als Stiftung Karlshöhe, sondern als Väter, Mütter, Ehepartner, Singles, Großeltern, Enkel und Freunde.

Wir als Gesellschaft können nicht wie gewohnt vorausplanen für die kommende Zeit. Die Zukunft ist immer nur ein paar Tage entfernt, dann überholen sich die Nachrichten bereits wieder. Wir richten uns ein auf die Notwendigkeit, stets bestmögliche Vorkehrungen zu treffen, sind aber auch nachdenklich, was hier eben mit uns geschieht.

Das Jahresfest der Karlshöhe: gestrichen. Die Hands-to-help und Talent-Pool-Projekte mit der Firma Bosch: ausgefallen. Geschäfts- und Servicebereiche: vorübergehend zu. Der Gebrauchtwarenladen: über Wochen dicht. Die Streichliste war und ist lang, auch in der Politik, in der Wirtschaft, der Kultur oder im Sport; große Teile der Planung für 2020 sind hinfällig. Viele Unternehmen, Beschäftigte und Selbstständige stehen mit dem Rücken an der Wand.

Die Karlshöhe, wir alle, fahren auf Sicht, auch wenn die Corona-Krise derzeit abflaut. Wir müssen jetzt unsere Aufmerksamkeit darauf richten, den Übergang in eine „neue Normalität“ zu gestalten. Das gesellschaftliche Leben wird teilweise in seine bekannten Bahnen zurückkehren, gleichzeitig wird uns das Virus noch auf un-absehbare Zeit erhalten bleiben.

Sehe ich mich auf der Karlshöhe um, dann begegnen mir Menschen, die der Krise in den letzten Wochen mit bewundernswertem Einsatz entgegengetreten sind und täglich ihren nicht einfachen Job leisten. Mit hoher Kompetenz, Fantasie und Kreativität (siehe Berichte auf S. 18 und 23). Und dabei ihr Herz in die Hand nehmen. Ganz im Sinn unserer Titelgeschichte.

Ihr



Michael Handrick
Leiter SB Kommunikation





Was uns zusammenhält

Dieses Kreuz steht auf dem Gemeinschaftstisch der Druckerei der therapeutischen Werkstatt im Geschäftsbereich Arbeit und Technik. Es hat seinen festen Platz zwischen Gewürzen fürs Vesper, Limonadeflaschen und allerlei sonstigen Gegenständen, die man in einer Brotzeit so braucht. Georg Walz ist Arbeitsanleiter und Co-Werkstattleiter der Therapeutischen Werkstatt.

KM: Was hat es mit diesem Kreuz auf sich?
Georg Walz: Das Kreuz hat vor langer Zeit ein Mitarbeiter mit betreuten Menschen beklebt. Seitdem steht es da. Das Kreuz ist ein Mittelpunkt für unsere Klienten und Mitarbeitenden. Jeden Morgen zwischen 7:30 Uhr und 7:45 Uhr halten wir eine Andacht. Ich würde mich nie davon trennen. So zentral, wie es dort auf dem Tisch steht, gehört es für mich persönlich zu meinem Leben dazu. Die Höhen und Niederungen des Lebens würde ich ohne das Christsein nicht packen. Man könnte es vielleicht einmal durch ein neueres austauschen, aber eigentlich ist das unser Kreuz. ■

Karlshöher Blumen erobern Münchner Publikum

Die Samenmischung „Karlshöher Bienenweide“ wurde 2019 von Mitarbeitenden und Besucher*innen zur schönsten Blumenwiese des Botanischen Gartens München-Nymphenburg gewählt. Die nächste Generation der Karlshöher Samen ist 2020 bereits ausgesät und war-

tet nun auf die emportreibende bayerische Frühlingssonne. „Solange wir noch genügend Saatgut haben, werden wir die Karlshöher Mischung immer wieder aussäen“, sagt Eva Schmidbauer, Abteilungsleitung Freiland der Anlage, die zu den bedeutendsten botanischen Gärten weltweit zählt. ■



Damit die Pfunde richtig purzeln

SB UE organisiert Adipositas-Fachvortrag auf der Karlshöhe

Auf der Karlshöhe fand im März ein vielbeachteter Fachvortrag zum Thema Adipositas (krankhafte Fettsucht) statt, veranstaltet vom Servicebereich Unternehmensentwicklung in Zusammenarbeit mit dem Ausbildungszentrum Karlshöhe. Laut dem Robert-Koch-Institut (RKI) sind fast ein Viertel der Erwachsenen in Deutschland adiposits. Dabei kann die Erkrankung im wahrsten Sinne des Wortes derart zur Belastung für Menschen werden, dass sie als Behinderung anerkannt wird. So urteilte zumindest der Europäische Gerichtshof im Jahr 2016.

Der von Mitarbeiter*innen und Klient*innen gut besuchte Vortrag begann mit einer Einführung durch die Ernährungswissenschaftlerin und Diätassistentin Verena Frick. Sie betreut am Adipositaszentrum im Klinikum Stuttgart die Patienten sowohl in der klassischen Therapie wie auch vor und nach einem chirurgischen Eingriff.

Die Ernährungsfachfrau stellte Zusammenhänge her zwischen Essverhalten und -gewohnheiten, Übergewicht und Adipositas. Im Grunde wird in unserem Land den ganzen Tag gegessen – und das oft falsch mit Blick auf deftige Hausmannskost, Fast Food und Snacks. Die Ernährungspyramide für eine ausgewogene Ernährung unterlegte sie mit Beispielen und diskutierte die „Zuckerfalle“ in vielen Fertigprodukten. Einfache Hinweise für den Alltag, wie etwa die Beachtung der Energiedichte von Lebensmitteln, rundeten den Vortrag ab. So sollte eine Energiedichte des Wertes 2,5 nicht überschritten werden, die bei vielen beliebte Frühstücks-Nutella beispielsweise klettert mühelos auf 4,2.

Richtiges Essverhalten für Karlshöhe-Klient*innen

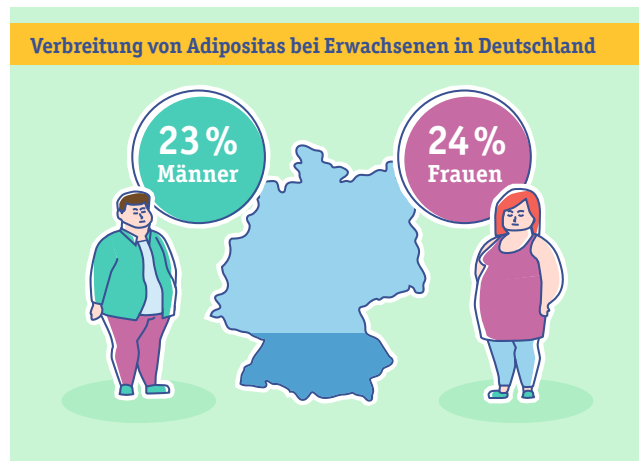
Dr. Tobias Meile, Chefarzt der Adipositas-Chirurgie in Stuttgart, ging auf die Indikatoren für einen chirurgischen Eingriff ein. Nicht nur der BMI eines Patienten sei ausschlaggebend, sondern die Begleiterkrankungen. Diese sind häufig Diabetes oder Gelenkprobleme. Zur Therapie werden



Magenverkleinerungen oder ein so genannter Schlauchmagen angewandt. Jedem operativen Eingriff gehe ein sechsmonatiges Ernährungs- und Bewegungsprogramm voraus, ebenfalls erfolge eine quartalsweise Nachsorge.

Viele Fragen beschäftigten sich mit der Sorge, wie den Klient*innen richtiges Essverhalten vermittelt werden kann. „Übergewicht kann Auslöser für eine Depression sein. Es kann aber auch ein Schutzschild sein. Der Patient muss wollen, sonst funktioniert keine Therapie“, so Dr. Meile. Bei Gemüse-Sticks und -Dips klang die Karlshöher Fachveranstaltung mit angeregten Gesprächen aus. ■

Maika Gennrich



Quelle: DEGS1 (2013)
© Stiftung Gesundheitswissen 2018



Auszubildende des Ausbildungszentrums Karlshöhe für Spitzenleistungen geehrt

23. Oktober 2019 – Der Hauptsaal des Kronenzentrums in Bietigheim-Bissingen war randvoll mit Publikum besetzt. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) hatte zur alljährlichen Ehrung der besten Ausbildungsabsolvent*innen des Kammerbezirkes Ludwigsburg geladen. Unter den Besucher*innen herrschte freudige Eröffnungsstimmung, unter die sich auch ein Hauch von berechtigtem Stolz mischte. „Die Wirtschaft braucht junge Menschen

wie Sie“, lobte der IHK-Bezirkskammerpräsident Albrecht Kruse in seiner Ansprache.

Denn der Jahrgang 2019 glänzt nicht nur mit 1800 fleißigen Auszubildenden, die ihre Abschlussprüfung erfolgreich absolviert haben, sondern mit 165 Belobigungen und 65 Preisen! Zu den Geehrten zählten auch sechs Auszubildende des Ausbildungszentrums Karlshöhe Ludwigsburg (AZK), das sich in diesem Jahr ganz besonders hervortat.

Die AZK-Azubis konnten nämlich noch weitere Ehrungen für absolute Spitzenleistungen erringen. Joshua Bauer, der seine Ausbildung zum Verkäufer im Einzelhandel abschloss, wurde zusätzlich mit dem mit 1.000 Euro dotierten Hermann-Hofmeister-Preis ausgezeichnet. Sascha Ludwig, Kaufmann für Büromanagement, wurde noch am 28. November als IHK-Landesbester im Beisein von Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann geehrt. Zwei eindrucksvolle Belege für die hervorragende Betreuungsarbeit, die von den Pädagogen-Teams des AZK täglich geleistet wird. ■ AZK

AZK-Auszubildende bei der Ehrung mit Helmut Holder, Leiter des Sozialdienstes und der Eingliederungsberatung



Wovon ich träume

Persönlich wünsche ich mir, dass meine Familie und Freunde gesund bleiben. Langfristig wünsche ich mir Frieden und Toleranz für die Menschheit, weniger Tierleid sowie eine intakte und saubere Umwelt ohne Klimawandel.

Christian Neff
Mitarbeiter Online-Team
karlshoehe.de



Schöner Wohnen

Der Frühling kommt – und diese Blumen sind ein besonderer Blickfang. Die Designer-Rosen aus Stahl werden in unserer betreuten Metallwerkstatt in Manufaktur-Qualität hergestellt. Ein perfektes Präsent, das nie vergeht. ■

→ metallwerkstatt.karlshoehe.de
#meinekarlshoehe



Kampagne Asylstühle: Stuhl der Kinder- und Jugendhilfe im Stuttgarter Rathaus ausgestellt

Wer Menschen zu Gast hat, bietet gern einen Stuhl zum Hinsetzen an. „Platz für Asyl“ lautete der Titel einer Kampagne des Diakonischen Werks Württemberg, bei der rund 1000 Asylstühle auf dem Stuttgarter Marktplatz aufgestellt wurden – Sinnbild für eine offene, vielfältige und aufnahmebereite Gesellschaft. Darunter auch ein Stuhl der Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe.

Christos, Mike und Jaleel haben in der Tagesgruppe eine Stuhl-Kreativ-Gruppe gegründet. In einem mehrwöchigen Workshop wurde ein alter Holzstuhl weiß gestrichen. Damit sind sie durch Ludwigsburg gelaufen und haben Ludwigsburg*innen aller Nationen gefragt, ob sie ‚Willkommen‘ in ihrer jeweiligen Muttersprache auf den Stuhl schreiben könnten. Anschließend wurden die Flaggen der Herkunftsländer aller Tagesgruppen-Familien ausgedruckt, einlaminiert und an die Stuhlbeine gebunden. Der Stuhl kam bei den Kampagnen-Verantwortlichen so gut an, dass er seit Ende der Aktion im Stuttgarter Rathaus ausgestellt wird. ■

→ diakonie-wuerttemberg.de/aktionen-spenden/kampagne-asylstuehle



Karlshöhe engagiert im Ludwigsburger Klimabündnis

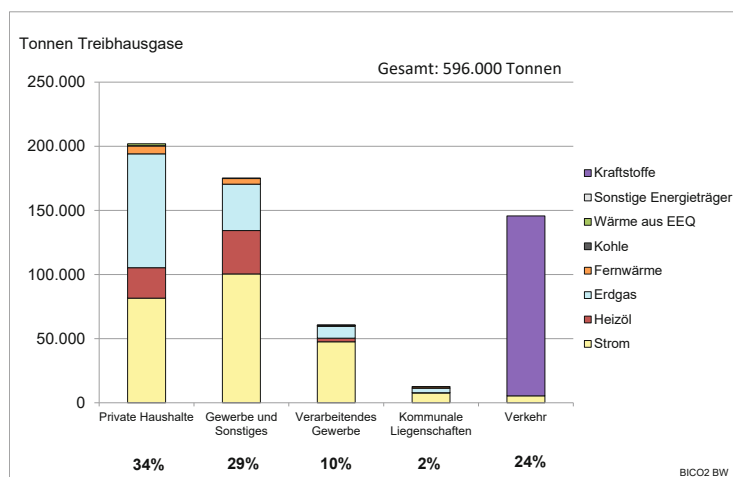
Bis 2050 soll Ludwigsburg klimaneutral werden – eine wichtige Initiative, betrachtet man die vom Ifeu-Institut 2019 in einer Studie veröffentlichten jährlichen Emissionen. Dazu hat die Barockstadt u. a. zielstrebig ein Klimabündnis gegründet, in dem Rainer Pescheck die Karlshöhe vertritt. Unter Leitung des Dezernates Stadtentwicklung, Hochbau und Liegenschaften, in dem eine eigene Stabsstelle Klima, Energie und Europa angesiedelt ist, treffen sich die

Teilnehmenden zur Ausarbeitung gemeinsamer Maßnahmen.

Ob MHP, Filmakademie, IKEA, IHK, AOK oder Karlshöhe, um nur einige Mitglieder zu nennen – der Wille, gemeinsam die Natur und Umwelt in Ludwigsburg schützen, verbindet alle. So wurde beispielsweise die Maßnahme „Grün in der Stadt“ entwickelt. Unter diesem Motto sollen Böden entsiegelt, Raum für Begrünung und insektenfreundliche Anlagen geschaffen sowie Urban gardening-Projekte realisiert werden. Weiter wurde die Entwicklung einer Solaroffensive angedacht, die den Bau von möglichst vielen Solaranlagen auf Ludwigsburger Dächern vorsieht. Und schließlich wurde auch eine Verkehrswende der Innenstadt ins Auge gefasst. Eine Resolution dieses tollen Gemeinschaftsprojektes soll bis zum Sommer 2020 entstehen. ■



Rainer Pescheck, Leiter Arbeit und Technik, engagiert sich für die Karlshöhe im Klimabündnis



Sara Truiolo: Azubi des Monats der Oikos-plus-Ausbildungsinitiative Hauswirtschaft



„Ich möchte beruflich „einfach das machen, was mir Spaß macht. Deshalb lerne ich Hauswirtschaftlerin auf der Karlshöhe. Ich hatte erst studiert, das war aber nicht das Richtige.“

Das hat mich eine Zeit lang ziemlich belastet.

Dann habe ich mich erinnert, dass mir ein Praktikum in einem Altenheim sehr viel

Spaß gemacht hatte. Darauf habe ich den Sprung gewagt und mich bei der Karlshöhe beworben. Hauswirtschaften – das ist einfach meins! Für mich war das genau die richtige Entscheidung. Ich schätze an meiner Arbeit ihre Abwechslung. Das vielfältige Planen und Wirtschaften, Kochen, Backen, Nähen und Kreativsein, die wertvolle Sauberkeit und Hygiene organisieren – die Vielfalt macht einfach Spaß. Und das Schönste ist immer, wenn man mit Menschen zu tun hat und ein Lächeln zurückerhält!“ ■

Wasserkanone marsch!

Bewohner der Karlshöhe statteten der Bosch-Feuerwehr einen Besuch ab und durften einen Test-Brandherd löschen. Ermöglicht durch das tolle Engagement der Bosch-Ehrenamtlichen! ■



„Wasti“ sucht neues Frauchen/Herrchen

Auch der kleine „Wasti“ ist eine Manufakturarbeit aus unserer betreuten Metallwerkstatt. Das Unikat kann käuflich erworben werden! Nachbauten auf Wunsch. ■

→ metallwerkstatt.karlshoeh.de
#meinekarlshoeh



Drei Lieblingsessen und ihr Meister

Was die Lieblingsgerichte der Karlshöher Mitarbeiter*innen im Speisesaal sind, verrät Küchenchef Wolfgang Dick:

1. Linsen und Spätzle
2. Currywurst mit Pommes Frites
3. Spaghetti Bolognese

Karlshöher Manufaktur-Taschen für Naturschutz-Beauftragte

Mittlerweile 16 so genannte Zugwiesen-Guides sind in der renaturierten Neckarlandschaft in Ludwigsburg-Oßweil im Einsatz. Die letzten Kursabsolventen dieser speziellen Fortbildung an der Akademie für Umwelt- und Naturschutz Baden-Württemberg bekamen zum Abschluss nicht nur ein Zertifikat ausgehändigt, sondern auch eine praktische Umhängetasche vom Typ Messenger-Bag. „Die Taschen sind in einem Projekt mit fünf Frauen aus dem Bereich Projekte und Maßnahmen entstanden, sie sind aus recycelten Fahnen der Stadt Ludwigsburg genäht“, sagt Anrike Udrouiu, Anleiterin Frauenarbeitsprojekt Nähwerkstatt auf der Karlshöhe. ■ → www.neckarguides.de



Zahl des Monats

2019 wurden

1087

Veranstaltungen zur Fort- und Weiterbildung von den Mitarbeiter*innen wahrgenommen. Dabei wurden die Mitarbeiter*innen insgesamt 1055 Tage zu diesem Zweck freigestellt (teilweise halbtägige Veranstaltungen).

Baumzeit: Der Karlshöher Mammutbaum neben der Kirche

Keine andere Pflanze ist mit dem Geschick der Menschheit so vielfältig, so eng verknüpft wie der Baum“, schreibt der Historiker Alexander Demandt in seiner Kulturgeschichte der Bäume. Gott hat mit ihnen uns Menschen nicht nur die Luft zum Atmen geschenkt, sondern auch das Ur-Baumaterial und den Ur-Brennstoff. Schon Noahs Arche war der biblischen Erzählung nach aus Holz und der Mammutbaum neben der Karlshöher Kirche hätte in seiner knorri-gen Mächtigkeit dafür sicher ein prächtiges Baustück abgegeben.

Rund 850 Bäume und Sträucher verzeichnet das Baum-Kataster der Karlshöhe laut dem Technischen Leiter, Rainer Pescheck, auf dem Gelände, aber wie alt dieser Mammutbaum ist und wie er hierher gelangt ist, weiß niemand. „Die das wissen könnten, sind verstorben“, sagt Ralf Ketterl, Leiter der Grünen Gruppe der Karlshöhe und Baumkenner.

Er erkennt den Karlshöher Mammutbaum als eine Unterart, die aus China stammt. Dort hat man in entlegenen Gegenden Exemplare dieser Gattung gefunden, die rund 500 Jahre alt und um die 50 Meter hoch sind.

Die Baumzeit ist eben eine eigene Dimension, wir Menschen kommen da nicht einmal mit dem exakten Zählen hinterher. Rund 500 Bibelstellen handeln laut einer Sendung des Evangelischen Rundfunks (ERF) von Bäumen – und im Grunde auch immer vom Wunder des Lebens. ■



Karlshöher Corona-Chronik von Beginn bis zur ersten Lockerung Ende April

Vier Monate liegen zwischen einer kleinen Meldung aus dem fernen China zum Jahresbeginn und einer nie zuvor gekannten Vollbremsung unserer Gesellschaft. Erinnerten die Nachrichten über einen neuartigen Erreger aus Asien zunächst an ähnliche Epidemien wie Schweinegrippe oder Sars, die bei uns allesamt eher belanglos verlaufen waren, so wurde schnell klar: Diese Epidemie ist heimtückisch, manche Krankheitsverläufe sind schwer. Alte und gesundheitlich vorbelastete Menschen sind dabei besonders gefährdet.

Bereits Ende Februar 2020 wurde deshalb ein Coronastab auf der Karlshöhe gebildet, der die Umsetzung eines Pandemieplanes als Krisenzentrale koordiniert.

1. JANUAR 2020: Der Wildtiere-Großmarkt Huanan der zentralchinesischen Millionenstadt Wuhan schließt. Er gilt sicher als die territoriale Quelle der Infektion. Erstmals werden mehrere Beschäftigte und Besucher des Marktes mit Lungenentzündung in Krankenhäuser eingeliefert. Ein neues Virus wird als Ursache erkannt.

2. JANUAR: Der Augenarzt Li Wenliang, der die Krankheit öffentlich macht, erhält von den chinesischen Behörden Redeverbot. Er stirbt kurze Zeit darauf.

7. JANUAR: Chinas Präsident Xi Jinping fordert im Politbüro der Kommunistischen Partei, eine Epidemie zu verhindern. Zwei Tage später stirbt der erste verlaubliche Corona-Patient.

23. JANUAR: Die Zahl der Infizierten steigt auf über 800, die Millionenstadt Wuhan wird hermetisch abgeriegelt.

1. FEBRUAR: Ein Mitarbeiter des bayerischen Autozulieferers Webasto, dessen Hauptwerk in Wuhan liegt, erkrankt. In den Folgetagen erkranken mehrere Kolleg*innen und die Zentrale schließt.

11. FEBRUAR: Die Weltgesundheitsorganisation tauft das neuartige Virus, das unter dem Mikroskop kronenartige Ausstülpungen hat, SARS-CoV-2. Die davon ausgelöste Krankheit wird als Covid-19 bezeichnet (umgangssprachlich: Corona).

22.–23. FEBRUAR: Die Krankheit bricht im Iran, in Südkorea und in Italien aus. Die Kleinstadt Codogno in Italien wird isoliert.

26. FEBRUAR: An Bord des Kreuzfahrtschiffes „Diamond Princess“ bildet sich der erste große Epidemierd außerhalb Chinas. Das Schiff wird unter Quarantäne gestellt – über 600 Passagiere infizieren sich.

27. FEBRUAR: Japan schließt als erstes Land alle Schulen.

Erstes Krisen-Treffen auf der Karlshöhe als Vorläufer des Coronastabes.

2. MÄRZ: Erste Sitzung des Coronastabes der Karlshöhe. Das Händeschütteln wird vorerst ausgesetzt.

8. MÄRZ: Italien verhängt eine Ausgangssperre, die Zahl der Toten überschreitet in dieser Phase bereits jene Chinas. Laut Süddeutscher Zeitung haben sich vermutlich tausende Menschen allein bei einem Fußballspiel des Profi-Vereins Atalanta Bergamo infiziert. Es fehlt an Beatmungsgeräten. Mediziner müssen „triagieren“, d. h. entscheiden, wer ans Gerät – und damit weiterleben darf.

11. MÄRZ: Tedros Adhanom Ghebreyesus, Generalsekretär der Weltgesundheitsorganisation (WHO), erklärt Covid-19 zur Pandemie.

13. MÄRZ: Spanien ruft den Notstand aus.

13. MÄRZ: Erste Videokonferenz des neu eingerichteten Corona-Stabes der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg. Der Infoletter des Corona-Stabes wird eingerichtet und erstmals ans gesamte Diakoniewerk versandt.

Alle Tagungen und Fortbildungen auf der Karlshöhe werden bis zum Ende der Osterferien abgesagt. Alle internen und externen Kontakte, Besprechungen und Sitzungen sollen auf das Notwendigste beschränkt werden. Die Einhaltung des Mindestabstands bei allen persönlichen Gesprächen wird verpflichtend. Mitarbeiter*innen aus den verschiedenen Geschäfts- und Servicebereichsbereichen sollen vorerst nicht abteilungsübergreifend zu Sitzungen oder Besprechungen zusammenkommen. Ab diesem Moment wird auf Video-Konferenzen umgestellt.

Der Speisesaal ist ab Montag, 16.3.2020 bis auf Weiteres geschlossen, ein Aufenthalt ist jedoch möglich. Der Vesperverkauf bleibt bestehen – bitte beim Warten 1,5 m Abstand halten. Es tritt ein generelles Besuchsverbot im Altenheim und im Wohnhaus der Menschen mit geistiger Behinderung in Kraft.

15. MÄRZ: Frankreichs Präsident Emmanuel Macron erklärt dem Virus den Krieg.

15. MÄRZ: Spanien verhängt die strengste Ausgangssperre Europas. Uneinsichtige Jogger werden von der Guardia Civil verfolgt und nach Hause verfrachtet.

15. MÄRZ: Treffen des Corona-Stabes der Stiftung Karlshöhe.

„Wir werden alle miteinander lernen müssen, mit dem Virus zu leben und verantwortlich damit umzugehen, ohne dabei in lähmende „Dauerangst“ zu verfallen oder leichtsinnig zu werden.“

Dr. Dörte Bester
Theologischer Vorstand
und Direktorin

Das RKI stuft immer mehr Länder als Risikogebiete ein. Die Mitarbeitenden werden über Verhaltensregeln informiert, sollten sie sich in einem dieser Länder aufgehalten haben.

16. März: Treffen des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Die Bundesregierung und die Ministerpräsidenten der Länder haben am 12.03.2020 den Entschluss gefasst, alle Veranstaltungen mit über 1000 Teilnehmern abzusagen.

Die Mitarbeitenden werden zu arbeitsrechtlichen Fragen rund um das Pandemie-Thema informiert, wie etwa Freistellung durch den Arbeitgeber oder Entgeltfortzahlungsanspruch.

Das 144. Karlshöher Jahresfest wird abgesagt. Der Betrieb im Gebrauchtwarenladen wird ab 17. März eingestellt (vorerst bis Ostern 2020). Die Sporthalle der Karlshöhe wird für alle Externen geschlossen. Die Verwaltung der Karlshöhe schließt, Termine in den Servicebereichen sowie in der Verwaltung/beim Vorstand sind nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Auch der Verkaufsladen Karlino schließt ab dem 17.3.2020.

18. März: Nachdem in Deutschland die Schulen geschlossen haben, spricht Bundeskanzlerin Angela Merkel die Bürger*innen in einer Fernsehansprache direkt an und bezeichnet die Corona-Krise als größte Herausforderung seit dem Zweiten Weltkrieg.

19. März: Das Fernsehen zeigt Bilder aus Italien, in denen Armeelaster nachts ganze Konvois von Särgen abtransportieren.

20. März: Sitzung des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

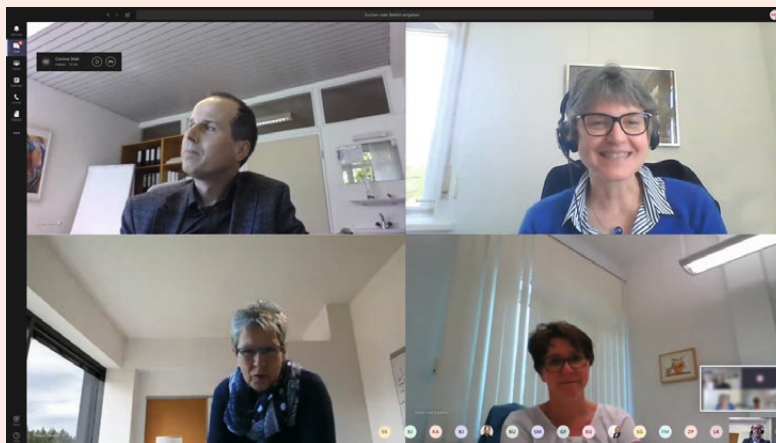
Richtiges Händewaschen zählt: Die Karlshöhe zeigt auf Ihrem Facebook-Auftritt Hygiene-Videos zum Thema bewusster Händehygiene: www.facebook.com/karlshoehoe.

Auf der Zentralwiese der Karlshöhe wird das Treffen von Gruppen sowie das Lagern auf dem Gras für Auswärtige verboten: #socialdistance.

22. März: Treffen des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Der Coronastab diskutiert u. a. die Mängelfrage bei Schutzausrüstungen und sucht energisch nach Lösungen. Erste Überlegungen in der Hauswirtschaft, Mundschutze selbst zu nähen. Dabei soll ein besonderer Näsenschutz eingearbeitet werden, ein Inkontinenzmaterial, das keine Feuchtigkeit durchlässt.

Der Karlshöher Pandemieplan dient der Gefahrenabschätzung und regelt Grundsätzliches. Das Ziel ist der Schutz unserer Mitarbeitenden, der von uns betreuten Menschen sowie die Verhinderung der Ausbreitung der Infektion. Das Handbuch enthält umfassende Handlungsanweisungen während einer Pandemie, das alle betrieblichen Funktionen umfasst, Hygienestandards definiert und mögliche Szenarien und Handlungsanweisungen anhand von Flussdiagrammen darlegt. Die Geschäftsbereiche verfügen zusätzlich über eigene ergänzende Pandemiepläne und haben tägliche Lagebesprechungen.



22. März: Bundeskanzlerin Angela Merkel ruft die Bevölkerung zu „Verzicht und Opfern“ im Kampf gegen das Coronavirus auf. Bund und Länder einigen sich darauf, Treffen von mehr als zwei Personen in der Öffentlichkeit zu verbieten. Kurz darauf erfährt die Öffentlichkeit, dass die Kanzlerin seit Sonntag selbst in Quarantäne ist, da sie Kontakt zu einer infizierten Person hatte.

25. März: Milliarden schwere Hilfen sollen in der Corona-Krise den Lebensunterhalt der Bürger*innen, ihre Arbeitsplätze, die Krankenhaus-Versorgung und bedrohte Unternehmen sichern. Dafür beschließt der Bundestag am 25. März ein historisches Paket und ermöglicht dem Bund eine massive Neuverschuldung. Der Bundesrat bekräftigt diese Vorlage umgehend.

26. März: Video-Telefonkonferenz des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Für Mitarbeitende, die unter der Belastung von Corona leiden, wird ein begleitendes Gesprächsangebot geschaffen. Die Diakon*innen Anette Köpf und Jörg Beurer stehen zur Verfügung.

27. März: Online-Zusammenkunft des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes Württemberg, stützt die Diakonie-Mitarbeitenden im Land mit aufmunternden Worten.

27. März: Das Elsass wird von Corona überrollt, die Versorgung in den Kliniken bricht teilweise zusammen. Patient*innen über achtzig können laut Medien teilweise nicht mehr behandelt werden.

Der britische Premierminister Boris Johnson erkrankt schwer an Corona und muss mehrere Tage auf der Intensivstation versorgt werden.

28. März: Videokonferenz des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Immer mehr Länder auf der Welt werden laut RKI zu Risikogebieten, heimkehrenden Mitarbeitenden droht immer häufiger die Quarantäne.

1. April: Meeting des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Der Coronastab: Bereits Ende Februar 2020 wurde der Krisenstab der Karlshöhe aktiviert, der die Umsetzung des Pandemieplanes koordiniert. Dieser besteht auf der Karlshöhe aus den Mitgliedern der Gesamtleitungskonferenz (Vorstand sowie die Abteilungsleiter*innen der Geschäfts- und Servicebereiche). Er tritt derzeit mehrmals die Woche per Videokonferenz zusammen, aus gegebenem Anlass tagesaktuell. Die Chronik nennt eine Auswahl der wichtigsten Treffen des Coronastabes sowie der entsprechenden Themen, die an diesen Tagen auf der Tagesordnung standen.



Ein Dankeschön an alle: Transparent am Wohnhaus im Theodor-Lorch-Weg



Der Posaunenchor des CVJM – initiiert von Diakonin Ute Manssdörfer



Mitarbeitende aus dem Geschäftsbereich Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMgB) freuen sich über selbstgenähte und gespendete Mundschutze und verbinden das mit einer kleinen Aktion.

15. APRIL: Im Kampf gegen das Coronavirus einigen sich Bund und Länder auf einen Mix an ersten Lockerungen. Die Kontaktbeschränkungen bleiben bis mindestens 3. Mai 2020 in Kraft. Der Einzelhandel darf größtenteils ab 27. April 2020 wieder öffnen (Ladenflächen bis 800 qm). Großveranstaltungen bleiben bis zum 31. August 2020 untersagt, der Schulbetrieb beginnt schrittweise wieder am 4. Mai 2020. Zudem wird das Tragen von Alltagsmasken im öffentlichen Nahverkehr und im Einzelhandel „dringend“ empfohlen.

In der Folge führen Städte und Länder sukzessive eine Maskenpflicht im ÖPNV sowie in Supermärkten und im Einzelhandel ein. Es bricht eine polarisierende gesellschaftliche Diskussion über das Für und Wider von Lockerungen auf.

17. APRIL: Zusammenkunft des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Positives zu berichten: Eine von Frau Manssdörfer organisierte Bläser-Gruppe des CVJM spielt Ostern vor dem Haus am Salon und die Senioren applaudieren von den „Rängen“ der Balkone.

Erneut stehen die Frage von Schutzkleidung sowie der Abgleich eventueller Erkrankungen im Fokus. Die Mitarbeitenden des Bereiches Hilfen für Menschen mit geistigen Behinderungen (HfMgB) hängen ein Mutmacher-Plakat ins Fenster.

3. APRIL: Video-Konferenz des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Die Fragen nach Schutzkleidung (FFP-Masken), Erkrankungen, Quarantäne, Hygienestandards, selbstgenähten Mundschutzen dominieren die Runde. Im Ausbildungszentrum ist der Betrieb auf Online-Unterricht umgestellt worden. Das RKI erklärt die gesamte Welt zum Reise-Risikogebiet – Text der letzten Reisewarnung an die Mitarbeitenden.

5. APRIL: Auf der Karlshöhe wird die erste Covid-19-Erkrankung diagnostiziert. Bei der Betroffenen handelt es sich um eine Klientin einer Einrichtung für Menschen mit so genannter geistiger Behinderung. Das positive Testergebnis wird noch am späten Sonntagnachmittag durch den behandelnden Hausarzt mitgeteilt.

21. APRIL: Treffen des Corona-Stabes der Stiftung Karlshöhe.

22. APRIL: Das Paul-Ehrlich-Institut erhält die Zulassung zur ersten klinischen Studie hinsichtlich eines Impfstoffes gegen Corona.

24. APRIL: Die Anzahl der an Covid-19 erkrankten Personen in den USA nähert sich der Millionengrenze. Der amerikanische Präsident empfiehlt die Injektion von Desinfektionsmitteln und erntet dafür weltweit Kopfschütteln.

27. APRIL Wiedereröffnung des Gebrauchtwarenlandes mit entsprechendem Sicherheitskonzept. Es besteht Maskenpflicht, nur fünfzehn Kunden dürfen sich in den Ladenräumen aufhalten.

Videokonferenz des Coronastabes der Stiftung Karlshöhe.

Die Mitarbeitenden werden über die auch auf der Karlshöhe einsetzenden Lockerungen informiert und dass für den Erfolg dieser „neuen Normalität“ große Sorgfalt im Einhalten der bestehenden Abstands- und Hygieneregeln erforderlich ist. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, dass der Landkreis Ludwigsburg in Baden-Württemberg die zweithöchsten Zahlen an infizierten Menschen (1592) aufweist (Stand 26.4.2020, Quelle: Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg).

Aus Sicherheitsgründen sind deshalb weiterhin – zunächst bis Ende Mai 2020 – Meetings, Sitzungen und Gespräche in der Regel als Videokonferenzen oder telefonisch durchzuführen. Sollte direkte Gespräche unerlässlich sein, so dürfen diese in solchen Ausnahmefällen und nur in ausreichend großen, gut gelüfteten Räumen mit dem notwendigen Abstand durchgeführt werden.

Der Speisesaal der Karlshöhe wird am 4. Mai 2020 unter Auflagen wiedereröffnet.

Wenn der Corona-Stress zu viel wird ... Reden hilft!

Wir möchten Ihnen telefonische **Beratung und Begleitung** anbieten. Was Sie uns mitteilen möchten, bleibt vertraulich. Ein Gespräch kann dazu beitragen, mit den aktuellen Belastungen und Sorgen besser umzugehen. Wir sind dafür ausgebildet und bringen Erfahrung mit.

Wir sind über Handy oder Mail erreichbar. Sollten wir nicht ans Telefon gehen, rufen wir zurück. Bitte sprechen Sie uns kurz aufs Band.



Diakonin Annette Köpf
Telefon 0176 19653 604
annette.koepf@karlshoehe.de



Diakon Jörg Beurer
Telefon 0152 2317 9734
joerg.beurer@karlshoehe.de

*Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und gewiss an jedem neuen Tag.*

Dietrich Bonhoeffer

Mit Herz, Verstand und Nächstenliebe

Eine Chronik der Ereignisse kann helfen, sich zu erinnern – und sich im Rückblick zu vergegenwärtigen, in welcher Geschwindigkeit sich die Dinge entwickelt haben, in welchem kaum vorstellbarem Ausmaß Planungen über den Haufen geworfen wurden.

Unsere Erinnerung an die Ereignisse der letzten Wochen – jetzt sind es schon Monate – wird verschwimmen, sich vermischen mit dem, was noch kommen wird.

Nicht verschwimmen wird die Erinnerungen an das, was geworden ist, in den letzten Wochen hier auf der Karlshöhe. Dank Ihrem Engagement als Mitarbeiter*innen, Ihrer Einsatzbereitschaft, Ihrer Professionalität und Ihrer Phantasie ist etwas gewachsen, das bleiben wird – auch über diese Tage, Wochen, Monate hinaus.

In den Besprechungen des Coronastabes fiel in den Berichten aus den Geschäfts- und Servicebereichen regelmäßig ein Wort besonders häufig: Team. Und zwar immer im positiven Zusammenhang: dass die Zusammenarbeit in den Teams gut funktionierte, diese noch enger zusammenrückten, füreinander einstanden und Großes leisteten.

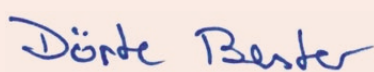
Dafür, dass Sie, die Mitarbeiter*innen der Karlshöhe, sich alle so engagiert eingesetzt und bis heute mit so viel Durchhaltevermögen gegen die Krise gestemmt haben, danken wir Ihnen als Vorstand sehr herzlich!

Als Schutzmasken nicht verlässlich geliefert wurden, hat unsere Hauswirt-

schaft improvisiert. Sie war mit bei den Ersten, die selbst genäht haben – und das in solider Qualität. Wir haben neue technische Möglichkeiten genutzt und kreuz und quer per Video kommuniziert, uns per Telefon oder Smartphone vernetzt. Klient*innen in Quarantäne wurden per Tablett mit ihren Familien verbunden, im Altenheim, dessen Türen wie die vieler andere Karlshöher Häuser auch zum Schutz der Bewohner*innen für Besucher*innen und Ehrenamtliche geschlossen wurden, finden täglich Klavierkonzerte im Treppenhaus statt. Mitarbeiter*innen aus der Kinder- und Jugendhilfe versenden seit Wochen in Eigeninitiative tagtäglich hochengagiert ein „Tageslächeln“ an alle.

Unsere Karlshöher Gemeinschaft hat sich trotz aller Kontakteinschränkungen intensiviert und verdichtet. An vielen Stellen haben wir erfahren, dass wir alle füreinander einstehen. Als Diakonie mit Herz, Verstand und Nächstenliebe und aus der Überzeugung unseres Glaubens heraus. Dafür sind wir dankbar. Auch weiterhin bitten wir Gott um seinen Segen für unsere tägliche Arbeit.

Bleiben Sie behütet! ■



Pfarrerin Dr. Dörte Bester
Theologischer Vorstand
Direktorin



Katja Larbig
Diakonischer Vorstand



Frank Gerhard
Wirtschaftlicher Vorstand

Die Mitarbeitenden-Vollversammlungen zum Strategieprozess 2025

Die Mitarbeitenden-Vollversammlungen auf der Karlshöhe im Februar 2020 hatten nicht nur das Ziel, die Mitarbeitenden über den aktuellen Stand des Strategieprozesses 2025 zu informieren, sondern auch miteinander ins Gespräch zu kommen und Raum für Beteiligung zu schaffen. Dabei konnten die Mitarbeitenden ihre Anregungen auf Flipcharts posten und den neu festgelegten Arbeitskreisen Ideen mit auf den Weg geben.

Der Strategieprozess an sich wurde bereits im März 2017 begonnen. Im Startjahr wurden erste Arbeitskreis-Themen identifiziert, beispielsweise der AK Mobiler Dienst. Im März 2018 starteten die Arbeitskreise zu den einzelnen Projektfeldern. Im Herbst des gleichen Jahres fanden die ersten Mitarbeitenden-Vollversammlungen statt, seitdem wurde durchgängig weitergearbeitet und es konnten bereits vielfältige Ergebnisse erzielt werden.

Sieben Strategiethemata, die zu Beginn identifiziert und Arbeitskreisen zugeteilt wurden:

- AK Personalbindung und -gewinnung
- AK Medien/Design
- AK Weiße Flecken
- AK Digitalisierung
- AK Mobiler Dienst
- AK Landesheimbauverordnung
- AK Bundesteilhabegesetz

Arbeitskreise, die 2020 neu hinzugekommen sind:

- AK Quartierentwicklung
- AK Ethik
- AK Prozesse



Pfarrerin Dr. Dörte Bester (theologischer Vorstand), Frank Gerhard (wirtschaftlicher Vorstand), Katja Larbig (diakonischer Vorstand) (v. l. n. r.)





Ergebnisse Arbeitskreis Personal:

- Teilnahme an Ausbildungsmessen
- Stellenausschreibungen über gezielte Online-Plattformen
- Kontakt zu Mitarbeitenden in ruhenden Arbeitsverhältnissen
- Erhebung zum Thema Mitarbeitenden-Kinderbetreuung
- Stellenausschreibungen auf Videoboards (Recruiting)
- Eine regionale City-Card-Kampagne (Personalgewinnung)
- Das Format „Stay in“ zur Bindung von Auszubildenden
- „Springer-Lösungen“ als flexible Arbeitszeitmodelle
- Ein Führungskräfte-Entwicklungs-Programm
- Grafische Überarbeitung der Stellenausschreibungen
- Einführung des Bewerbungsmanagementsystems Byte
- Keine Lösung für Mitarbeitenden-Parkplätze

Ergebnisse Arbeitskreis Design/Medien:

- City-Card-Kampagnen Personalgewinnung und Freiwilligendienste
- Unter Mitwirkung des AZK entsteht das Werbemotiv „Join us“
- Impulse Überarbeitung des Jahresberichtes der Karlshöhe
- Plakatwerbung an der B27-Pförtnerrampe („Bei uns haben Pflegefachkräfte immer grün“)
- Videoboard-Kampagne mit Karlshöhe-Werbespot (Gewinnung Pflegekräfte)

Ergebnisse Arbeitskreis „Weiße Flecken“:

- Identifizierung und Bearbeitung bereichsübergreifender fachlicher Themen
- Förderantrag beim Europäischen Sozialfond (ESF) – Akti(F) für Familien und ihre Kinder – Ein Konzept zur Vermeidung und Bekämpfung von Armut für armutsbetroffene Kinder, Jugendliche und Familien – leider wurde der Antrag nicht bewilligt
- Bundesprojekt „Inklusion jetzt!“ – Die Kinder- und Jugendhilfe ist in Kooperation mit dem Bereich für Menschen mit geistiger Behinderung; eines von 20 bundesweiten Modellprojekten zur Umsetzung von inklusiven Angeboten in der Jugendhilfe

Ergebnisse Arbeitskreis Digitalisierung/Servicebereich IT:

- Hard- und Softwarelösungen, Prozessoptimierung, Arbeitserleichterung
- Das Bewerbungsmanagementsystem Byte
- Neue Software für das Qualitätsmanagement
- Einführung Servicemanagement-Software TOPDesk (leichtere Steuerung IT-Anwendungen im Diakoniewerk + z. B. Möglichkeiten von internen Fahrzeug-, Raum oder Beamerbuchungen)
- Start MS Office 365
- Automatische Emailsignatur, Emailverschlüsselung und -archivierung
- Pflegedokumentationssoftware P&D für Smartphones
- Telefonie zu weiten Teilen über das Internet

Ergebnisse Arbeitskreis Mobiler Dienst:

- Der Mobile Dienst Karlshöhe wurde gegründet und hat im Januar 2019 seine Arbeit aufgenommen
- Ambulante Pflege erhält ein größeres Gewicht
- Im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) ist es unverzichtbar, vor Ort ambulante Pflegeleistungen anbieten zu können für Menschen mit geistiger Behinderung wie auch für Menschen mit psychischen und sozialen Schwierigkeiten
- Fachlich sehr breite Aufstellung

Ergebnisse Arbeitskreis Umsetzung Landesheimbauverordnung:

- Vier Teilprojekte: Haus Doppelpunkt, Neues Haus am Salon, Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung, Nachnutzung
- Vorgaben der Landesheimbauverordnung durch eigene fachlich-konzeptionelle Weiterentwicklung ergänzt
- Erarbeitung verschiedener Wohnkonzepte für Menschen mit Behinderung
- Abstimmen und Vereinbaren der Wohnkonzepte mit der Heimaufsicht

- Einreichen der Anträge zur Landesheimbauverordnung
- Umsetzung Neubau Haus am Salon
- Konzeptionieren und Abstimmen der Nachnutzung vom Haus am Salon

Ergebnisse Arbeitskreis Umsetzung Bundesteilhabegesetz:

- Eine Projektsteuerungsgruppe eruiert und koordiniert die verschiedenen Arbeits- und Unterthemen
- Ein Projektstrukturplan ist erarbeitet
- Themenspezifische Arbeitspakete werden bereichsübergreifend bearbeitet und umgesetzt
- Die Umsetzung der dritten Reformstufe (Vertrags- und Vergütungsrecht) ist zum 01.01.2020 erfolgt: Die Betreuungs- und Wohnverträge sowie die Finanzierungssystematik wurden geändert. Die Pauschalvergütung zum „stationären“ Wohnen wurde aufgelöst
- Die Überleitungsanträge (Übergangsvereinbarung 01.01.2020 – 31.12.2021) sind genehmigt
- Das Tei habe- und Gesamtplanverfahren zur Ermittlung des individuellen Bedarfs wurden umgestellt und Mitarbeitende geschult

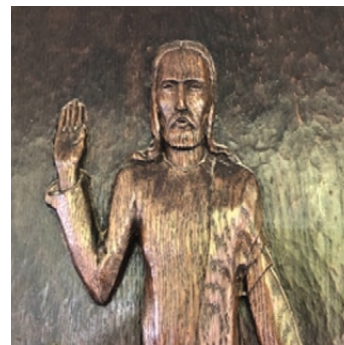


„Ich will Dich segnen ... und Du sollst ein Segen sein.“

Diese Zusage Gottes begleitet nach den biblischen Erzählungen Abrahams Aufbruch (1. Mose 12,2).

Gottes Segen zugesprochen bekommen, gesegnet werden – bis heute ist das ein festes Element kirchlicher Praxis und hat auch bei uns auf der Karlshöhe bei vielen Anlässen und in den verschiedenen Bereichen seinen Platz.

Den „Aufbruch“ in die neue Woche begleitet der Segen am Ende eines jeden Sonntagsgottesdienstes. Auch die Karlshöher Gottesdienste – ob am Sonntag oder an einem Werktag – enden, wie viele Andachten auch, ganz selbstverständlich mit dem Segen, der Zusage, dass Gott „mitgeht“, in den Alltag, in die Arbeit. Wenn etwas Neues beginnt, verspricht der Segen Gottes Geleit – sei es bei einer Taufe oder Hochzeit, bei der Einschulung von Kindern oder Enkeln, beim Gottesdienst für neue Mitarbeiter*innen. Zum Geburtstag wünschen wir „Viel Glück und viel Segen auf all Deinen Wegen ...“. Und dass wir in Gottes Händen gehalten sind, auch dort, wo unsere Hände Menschen nicht mehr erreichen, wird bei der Aussegnung deutlich, wenn – auch bei uns auf der Karlshöhe – Verstorbene mit dem Segen Gottes Gnade anbefohlen werden.



Türdetail der
Karlshöher Kirche



Fenster der Karlshöher Kirche

Doch was bedeutet eigentlich „gesegnet werden“?

Spuren finden sich, wenn wir den Sprachen der Bibel folgen: Im Hebräischen – der Sprache des Alten Testaments – kann das Wort „segnen“ auch mit „loben“ übersetzt werden. Im Griechischen – der Sprache des Neuen Testaments – wird für „segnen“ ein Verb benutzt, das wörtlich übersetzt „Gutes sagen“ heißt. Das „Gute“, das uns im Segen zugesprochen wird, ist Gottes Nähe. Der Segen verbindet mich, mein Leben, mit Gott. Wer gesegnet wird, der wird mit dem Segen sozusagen „in die Nähe Gottes“ gestellt – und das ist Grund zur Freude, zum Dank – zum Lob Gottes.

Doch Gottes Segen zeigt sich nicht nur in Glück und Gelingen. Im Christentum wird der Segen oft mit dem Zeichen des Kreuzes verbunden. Das Kreuz erinnert daran: Auch im Schweren, im Leid, ja sogar im Sterben ist mein Leben mit Gott verbunden, kann seine heilende Nähe, sein Frieden, erfahrbar werden.

Ob mitten im Glück oder im Leid, ob bei Neuanfängen oder Abschieden oder einfach mitten im Alltag. Einander im Namen Gottes segnen, das heißt einander immer wieder zusprechen: Gott ist mit Dir, Gott ist bei Dir, Du stehst mit dem, was Du tust, mit Deinem Leben, Deiner Arbeit im Raum der heilvollen Nähe Gottes.

Diese Zusage empfangen wir im Segen und geben sie weiter – nicht nur, wenn wir für andere Gottes Segen erbitten, sondern auch mit unseren Händen im alltäglichen Tun. Weil Menschen dadurch, dass wir sie begleiten, pflegen, unterstützen, manchmal wieder neu darauf vertrauen können, dass ihnen Gott nahe ist, wie auch immer es ihnen gerade geht.

Gott spricht: Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein. ■

Andacht zu den Mitarbeitenden-Vollversammlungen im Februar 2020
Dr. Dörte Bester

Wie das Altenheim „Haus am Salon“ der Krise entgegentritt

Ein Bericht von Julia Blickle, Leiterin des Geschäftsbereiches

Die „Coronasituation“ verlangt nicht nur uns Mitarbeitenden, sondern auch den Bewohnern des „Haus am Salon“ sehr viel ab. Die uns anvertrauten Senioren stellen *die* verletzlichste Hochrisikogruppe an sich dar.

Das spüren wir besonders in der täglichen Blitzrunde. Bei der treffen sich die Kolleg*innen mit dem notwendigen Abstand im großzügigen Foyer unseres Altenheimes. Dabei wird nicht nur Organisatorisches besprochen, sondern auch die Stimmungslage im Haus. Wir Mitarbeitende müssen in diesen Tagen nicht nur besonders empathisch sein gegenüber den betreuten Menschen, die uns sehr brauchen, sondern konsequent höchste Hygienestandards einhalten. Diese sind erforderlich, da nur so ein optimaler Schutz für unsere Klienten aufgebaut und eingehalten werden kann.

Unsere Arbeitsabläufe sind in dem Pandemieplan der Stiftung Karlshöhe festgelegt. Dieses Handbuch dient der Gefahrenabschätzung und regelt Grundsätzliches in allen notwendigen Details. Das Ziel ist die bestmögliche Versorgung der betreuten Menschen sowie die Verhinderung der Ausbreitung der Infektion. Immer einen Schritt vorausschauen, das ist gegenwärtig zusätzlich wichtig. So haben wir bereits Anfang März 2020 die ehrenamtlichen Tätigkeiten eingestellt und unsere wertvollen Helfer leider nach Hause schicken müssen. Am 12. März 2020 wurde der Besucherstopp veranlasst.

Jeden Tag beginnen wir mit einer Temperaturkontrolle bei Bewohnern und Mitarbeitenden; das ist eine von verschiedenen Schutzmaßnahmen, um frühzeitig auf Warnhinweise reagieren zu können. Das Einbeziehen der Angehörigen ist für uns ebenfalls sehr wichtig. Das landesweite Besuchsverbot in Altenpflegeheimen wurde von ihnen mit viel Verständnis angenommen. Dafür möchten wir uns bei allen bedanken.

Trotz Corona-Zeiten sollen unsere Senioren täglich an die frische Luft. Dazu nutzen wir die von den Betreuungskräften und den Bewohnern liebevoll bepflanzten Balkone und Terrassen, auf denen alle in kleinen Gruppen das schöne Wetter genießen können.

Gespräche, Einzelbegleitung und Seelsorge

Natürlich ist uns bewusst, dass unseren alten Menschen die gewohnten familiären und persönlichen Kontakte fehlen. Um diese Situation zu erleichtern, setzen wir gezielt auf Einzelbegleitungen und auf die Unterstützung durch unseren unermüdlichen Seelsorger, Diakon Eberhard Seyfang. Obwohl selbst schon im Ruhestand steht er mit bewundernswertem Einsatz nicht nur für Gespräche zur Verfügung, sondern leistet auch Biografiearbeit. Das ist ein wichtiges Instrument in der Altenpflege. Wenn das Leben zu seinem größten Teil bereits

Mir fehlt meine tägliche Umarmung
(Leitung Mobiler Dienst)

Die ganze Welt hat das Virus unterschätzt.
(Bewohner)

Schön, dass das Haus so schnell reagiert hat.
(Heimbeirätin)

Die Situation gibt mir die Gelegenheit, bewusster zu leben.
(Mitarbeiterin)

*Wir halten zusammen!
Vielen Dank an alle Kolleg*innen!*
(Geschäftsbereichsleitung)

Ich bin froh, dass ich für die Menschen da sein und sie begleiten kann.

(Seelsorger)

Ihr seid spitze in dieser schwierigen Zeit.

(Bewohnerin)

Egal, um was es geht: auf Herrn Niedermeier (Hausmeister) ist 100 Prozent Verlass!

(alle Mitarbeiter)

vorbei ist, kann das offene Reden mit einem diakonischen Seelsorger eine neue, manchmal auch versöhnliche Perspektive auf das eigene Leben eröffnen.

Und schließlich gibt es ja auch das Telefon! Der regelmäßige Kontakt mit den Verwandten spielt eine große Rolle. Anrufe von beiden Seiten sind jederzeit möglich und werden von den Mitarbeitenden gefördert. Die älteren Damen und Herren haben zudem mit ihren Betreuer*innen fantasievolle Karten für ihre Angehörigen gebastelt, die als ganz lieber Gruß hinaus in die Welt zu den Töchtern und Söhnen, Enkelinnen und Enkeln gehen.

Treppenhaus-Konzerte mit beliebten Melodien

Was die Herzen besonders erfreut, ist das tägliche Klavierspiel, ein neues und schon liebgewonnenes Ritual im „Haus am Salon“. Es findet bewusst im Treppenhaus statt, um die Musik durch das ganze Haus klingen zu lassen. Die Bewohnerzimmer sind geöffnet, die Stimmung steigt. Durch die Stockwerke schallen klassische Musikstücke, Choräle, Volkslieder und freie Improvisationen am Klavier, vorgetragen durch eine Bewohnerin, die zwar nicht mehr gut sehen kann, aber mit ihren auswendig gespielten Stücken sich selbst und allen anderen eine große Freude bereitet. Dies spricht auch Bewohner*innen an, die sich sonst eher von Konzerten fernhalten oder aufgrund

Schade, dass wir gerade nicht spazieren gehen können.

(Bewohnerin)

von Bettlägerigkeit keine Möglichkeit haben, an einem musikalischen Angebot in der Gruppe teilzunehmen.

Die Treppenhausmusik verbindet über vier Etagen hinweg, schafft Gemeinschaft, ermutigt, gut miteinander durch den Tag zu kommen, regt zum Mitsingen, zum Dirigieren und zum Tanzen an. „Ich habe immer ein so bewegendes Gefühl in mir, wenn ich die Musik höre,“ so das Zitat einer älteren Dame. Manchem schießen bei einem geliebten Lied Tränen in die Augen. Ein älterer Herr wird durch ein Musikstück von Frédéric Chopin angeregt, von seinem eigenen Klavierunterricht vor knapp 70 Jahren zu berichten.

Für die Liebhaber der kräftigen Töne spielte zu Ostern 2020 der Posaunenchor des CVJM vor dem Gebäude auf und das Publikum an Fenstern und Balkonen applaudierte auf den „Rängen“, auch wenn diese aus Balkonen und Stockwerkterrassen bestehen! Musik ist Balsam für die Seele, zaubert Lächeln auf die Gesichter und stärkt uns auf einem Weg in eine neue Normalität, mit der wir vielleicht noch längere Zeit klar kommen müssen. ■

Unsere Hauswirtschaft reagiert umgehend und passt die Prozesse an – genial!

(Geschäftsbereichsleitung)



Foto: Archiv

Ich freue mich, dass meine Tochter an mich denkt.

(Bewohnerin)

Ich freue mich trotz allem an den Begegnungen mit den vertrauten Menschen im Haus.

(Leitung STD)

Besinnung im Haus am Salon in einer besonderen Zeit
von Diakon Eberhard Seyfang

Liebe Mitarbeiter*innen,

am Schluss unserer Andacht dürfen Sie alles, was Sie bewegt, in einer Kerze auf dem Altar hierlassen. So wie ich eben eine Kerze anzünde. Nehmen Sie sich das ganz bewusst vor, nehmen Sie sich später Zeit für diesen Gedanken. Die eigene Unruhe, die Sorgen, die Ängste, vielleicht auch ein Gefühl von Überforderung, alle Last darf mit dieser Kerze, die Sie entzünden, hier bleiben.

Aber zuvor wollen wir gemeinsam innehalten, um über uns und unsere Arbeit nachzudenken in dieser erschwerenden Zeit. Wir wollen durchatmen, etwas entschleunigen, zu uns kommen. Gemeinsam miteinander reden, beten, sich öffnen.

Es ist derzeit eine ganz besondere Herausforderung, dass Sie nicht nur unter Pandemie-Bedingungen arbeiten, sondern für die betreuten Menschen zudem die einzigen Ansprechpartner sind. Sie müssen alle Kontakte ausgleichen, die derzeit nicht stattfinden können. Unsere Klienten werden Ihnen die Fragen stellen, die sie sonst an die Familie richten, die Nähe und die Anlehnung suchen, die plötzlich fehlt.

Diese Aufgabe wird auch dadurch noch fordernder, da Sie gleichzeitig auf höchste Hygienestandards achten müssen, und zwar nach allen Seiten, den Bewohnern gegenüber und untereinander.

Guido Meurer
Wohnhaus für Menschen
mit geistiger Behinderung
Stiftung Karlshöhe
Künstlergruppe Geistreich



Und dabei ist Ihr Dienst, den Sie mit so viel bewundernswertem Engagement leisten, unendlich wertvoll. Unsere Senioren erfahren durch Sie einen festen Tagesablauf, erfahren Pflege, Versorgung und Betreuung. Sie schaffen Normalität, Geborgenheit und Alltagssicherheit. Wir Menschen benötigen feste Rituale und Abläufe, um uns im Leben zuhause zu fühlen, um ordnenden Halt zu haben.

Und dann kommen Sie, die Sie soviel geben, nach Hause und werden wieder angefragt, erneut als Energie-Spender für andere: als Eltern, Partner oder Freunde. Die Kinder können nicht in die Schule, der Ehepartner ist im Home Office – und alle wollen versorgt und wahrgenommen werden.

Ich kann mir vorstellen, dass man da manchmal kurz vor der Verzweiflung ist. Dass die Frage auftaucht: Womit habe ich das eigentlich verdient? Dass von einem Moment auf den anderen all das auf mich einströmt? Die Welt so negativ geworden ist. Habe ich daran eine Schuld?

Nein – und das kann ich Ihnen mit Gewissheit sagen, dass keiner von uns Schuld hat. Ebenso wenig wie wir allein sind. Auch wenn wir es vielleicht nicht immer spüren, wir sind begleitet und geschützt, gleich wie es uns geht und wie wir uns fühlen. Wir sind aufgefangen von Gott unserem Herrn und Jesus Christus, dessen Geist wir hier mit unserem Tun und unserer Arbeit realisieren. Wir sind die Werkzeuge des Herrn, füreinander und untereinander und seine Engel sind unter uns. ■

Indem wir nun eine Kerze anzünden,
dürfen Sie alle Last bei Gott lassen.
Gottes Engel sind bei uns.
Vor allem der Engel der Zuversicht.
Er ist bei uns, wenn das Leben schwer wird.
Wenn wir uns einsam fühlen und verlassen,
schenkt er uns Trost.
Und ist unsichtbar an unserer Seite;
und schafft einen inneren Raum.
Der nur uns ganz allein zugänglich ist.
In den wir uns zurückziehen können
und die heilende Kraft Jesu spüren.

Gutes Rad ist nicht teuer

Sind die Reifen platt oder die Bremsklötze abgenutzt? Ein Umbau gewünscht? Der Fahrrad-Reparaturservice in der betreuten Metallwerkstatt der Karlshöhe kümmert sich um ihr Gefährt.

Das Team um Arbeitsanleiter Rainer Callies bietet umfangreiche Serviceleistungen und persönliche Beratung rund um das Fahrrad an. „Wir sind momentan erst im Aufbau, aber wir haben hier versierte Mechaniker mit sehr geschickten Händen“, sagt Rainer Pescheck, Technischer Leiter der Karlshöhe. Diese reparieren nicht nur die gängigen Fahrradtypen vom Klapprad bis zum Hightech-Rennrad, sondern nehmen auch Umbauten vor und designen und bauen selbst schicke Retro-Modelle und Tretroller.

Gerade darin liegt der Charme der Karlshöher Radwerkstatt: Es ist so ziemlich jeder Spezialwunsch verhandelbar. Was aber bereits sichergestellt werden kann: Wer sein Rad im Normalbetrieb zur leistbaren Reparatur morgens bringt, kann es auch abends wieder abholen. Das ist ein Angebot, das sich aufgrund der räumlichen Nähe insbesondere an die Studierenden der Evangelischen Hochschule (EH) sowie an die Anwohner*innen der näheren Ludwigsburger Quartiere richtet.

Einschränkungen gibt es derzeit noch bei E-Bikes und Hydraulikbremsen, da hierzu das Spezialwerkzeug fehlt. Die Werkstatt ist im Rahmen der Lockerungen wieder geöffnet und freut sich auf Ihren Besuch! ■

Öffnungszeiten:

Mo-Do 8–16 Uhr

Fr 8–12 Uhr

Telefon 07141 965 385

fahrradservice@karlshoehe.de

Manufakturrad: Retro Cruiser



Alltagsreparaturen:
Morgens bringen, abends holen

Designobjekt:
Karlshöher Scooter

Der Bienenflüsterer

23 Bienenvölker schwärmen auf der Karlshöhe umher – seit kurzem wieder liebevoll versorgt von einem neuen Imker.



Jürgen Walcher, Bienenexperte und Imker aus Leidenschaft

Jürgen Walcher heißt der neue Imker der Karlshöhe, der in die Fußstapfen von Hans-Martin Syring tritt. Seit Frühjahr 2020 schwingt der 57-jährige aus Stuttgart den Smoker auf der Karlshöhe, so nennt man ein kleines Rauchgefäß, das die Bienen bei der Honigernte ablenken soll.

KM: Wie sind Sie zur Imkerei gekommen?

Jürgen Walcher: 2013 habe ich überlegt, dass es gut wäre, wenn ich eigene Bienen zur Bestäubung meiner Streuobstwiese hätte. 2014 habe ich dann mit meiner ersten Bienenbeute und einer Imkerschulung angefangen. Mittlerweile habe ich 45 Bienenvölker.

Den ersten KH-Honig der Saison wird es voraussichtlich ab Mitte Mai geben.



KM: Wie haben Sie den Kontakt zur Karlshöhe gefunden?

Da die Karlshöhe über ihre Imker-Bedarfsprodukte in der Szene bekannt und geschätzt ist, war das unausweichlich.

KM: Haben Sie die Bienenvölker der Karlshöhe schon kennengelernt?

Ja, die Bienen der Karlshöhe habe ich schon mehrfach besucht. Sie sind ganz fleißig und lieb.

KM: Haben Sie ein neues Projekt für die Karlshöher Bienen?

Den einen oder anderen attraktiven Wanderplatz (Aufstellung der Körbe in Naturzonen außerhalb der Karlshöhe, die Redaktion) will ich 2021 suchen.

KM: Haben Sie einen bestimmten Lieblingshonig?

Mein Lieblingshonig ist frischer Wabenhonig. Die Sorte ist nicht so wichtig.

KM: Was mögen die Bienen an Ihnen?

Die Bienen mögen an mir, dass ich mich das ganze Jahr über sehr um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden kümmere. Aus meiner Sicht ist das doch das Wichtigste.

KM: Herzlich willkommen und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit! ■



„Du kannst die Wellen nicht stoppen, aber du kannst lernen zu surfen.“

Wie kann Achtsamkeit in Zeiten von Corona helfen? Karlshöhe-Mitarbeiter Jan Winkler unterrichtet in seiner Freizeit Achtsamkeitslehre nach den Methoden von Jon Kabat-Zinn.



Jan Winkler
Verbundleitung ABW II
Hilfen für Menschen
mit geistiger Behinderung

Diakon und Achtsamkeits-
lehrer

Immer wieder habe ich mich in den letzten Wochen darin erlebt, anderen und mir selbst nicht gerecht zu werden. Ich habe den falschen Ton angeschlagen oder mir nicht die Zeit genommen, mein Gegenüber zu verstehen. Das bewegt mich dazu, Gedanken zu Achtsamkeit bei meiner Arbeit aufzuschreiben.

Das Zitat von Jon Kabat-Zinn und seine Meditationslehre sind für mich Anregung und Ansporn, in diesen schwierigen Zeiten meinen Mitmenschen auf der Karlshöhe und mir selbst in guter Weise zu begegnen.

Im Team des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) der Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung haben wir uns vorgenommen:

- Jede Frage und jede Unsicherheit dürfen sein.
- Sein dürfen wie ich gerade bin.
- Verstehen, warum ich gerade so bin.
- Raum für das scheinbar Unvollkommene gemeinsam gestalten.
- Schöne Begebenheiten bewusst wahrnehmen und davon erzählen.

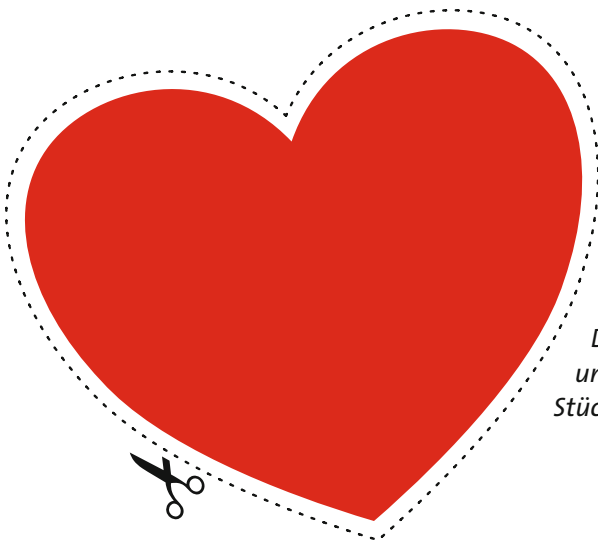
Wir tauschen uns im Team regelmäßig und öfter aus als vor der Coronazeit und treffen uns persönlich. Mit räumlichem Abstand und innerem Wohlwollen.

Dem Sog der „Wellen“ die uns erfassen, wollen wir etwas entgegensetzen:

- Den Lieblingstee oder das Getränk bereitleisten und bewusst genießen.
- Nach jedem Pflegevorgang, Telefonat oder E-Mail-Verkehr in Ruhe drei Atemzüge fließen lassen.
- Vielleicht magst Du Dich dabei an den Duft des Meeres erinnern;
- oder auf den Raum zwischen dem Ein- und Ausatmen achten.
- Eine schöne Blume, einen Duft oder lieb gewordenen Gegenstand zur Arbeit mitbringen.
- Eine Melodie oder ein Lied singen.

Damit ich auch nur eines davon schaffe (eines und ein einziger bewusster Atemzug ist manchmal schon viel), habe ich mir ein rotes Herz an den Bildschirm im Büro geklebt – zur Erinnerung!

Und nicht zuletzt darfst Du Dir selbst verzeihen, wenn Du es nicht so schaffst, wie Du es Dir vorgenommen hast. ■



Das Herz ist zum Ausschneiden und soll Dich an Deine Achtsamkeit erinnern, wenn Du magst.

Sonst ist das Herz für mich auch ein Symbol für meine Dankbarkeit für alle Unterstützung, alles Verständnis und die Atemschutzmasken, die wir endlich in größerer Stückzahl zur Verfügung haben dürfen.

Ein langer Atem ist gefordert

Ein Text von Nicole Sicking – Leiterin der Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung (HfMfgB)

Das Arbeiten in Zeiten von Corona erscheint uns mitunter wie ein Marathonlauf. Die Krise erfordert einen langen Atem. Auch wenn wir uns auf eine „neue Normalität“ zubewegen, wird uns das Virus womöglich noch länger begleiten und viele Sondermaßnahmen erfordern. Alle müssen ihre Kräfte sorgfältig einteilen, auch wenn die Beine sozusagen einmal schwer werden. Das ist erlaubt! Wir laufen im Team und helfen uns gegenseitig. Das schafft Zuversicht.

Heute ist ein tolles Etappenziel erreicht und wir feiern: 14 Tage Quarantäne in einer Wohngruppe sind um, eine positiv getestete Bewohnerin ist genesen, ein weiterer Bewohner trotz positiver Testung ohne Symptome geblieben – und alle weiteren Bewohner*innen und Mitarbeitenden der Wohngruppe sind negativ!

Diese gute Nachricht gibt uns frische Energie. Danke an die Mitarbeitenden dieser Wohngruppe, die diese extreme Ausnahmesituation so engagiert und diszipliniert mit hohem persönlichen Einsatz hervorragend bewältigt haben!

Seit 13. März sind alle Bewohner*innen zuhause und gehen nicht mehr zur täglichen Arbeit in die Theo-Lorch-Werkstätten. Das bedeutet einen erheblichen Umbau unserer Arbeitsabläufe. Die Dienstzeiten wurden vollständig umgestellt, was uns alle sehr fordert. Gleichzeitig werden den Mitarbeitenden viel Kreativität und Empathie abverlangt. Unsere betreuten Menschen benötigen in dieser Zeit jede Menge Zuwendung. Und das immer mit dem gebotenen Abstand. An sich ein Widerspruch, aber auch das haben wir bislang sehr gut gelöst und viel Geborgenheit ausstrahlen können. Dazu gehört auch, die Warum-Fragen unserer Klient*innen zu beantworten, für viele

sind die derzeitigen Einschnitte schlicht unverständlich. Das erfordert liebevolle Erklärungen, Trost und Rückenstärkung. Dennoch kommen immer wieder auch Wut, Niedergeschlagenheit und Autoaggression auf – da wird der Marathon zum Sprint und kostet viel Kraft.

Die Angehörigen sind sehr besorgt, rufen häufig an und wollen ebenfalls beruhigt werden, sprechen aber auch Lob und Anerkennung aus. Sie zeigen das durch liebevolle Geschenke wie selbstgebackenen Kuchen, Süßigkeiten zu Ostern oder Geldspenden für die Anschaffung von Tablets. Dadurch soll der digitale Kontakt zwischen Bewohner*innen und Angehörigen zusätzlich verbessert werden.

Im Hintergrund arbeitet unsere Hauswirtschaft auf Hochtouren: Desinfektionsmittel wird verteilt, Pflegestützpunkte eingerichtet, Mundschutz organisiert... Und wie groß war die Erleichterung, dass am Tag der ersten Positiv-Testung einer Bewohnerin für 14 Tage Schutzausrüstung über das Landratsamt Ludwigsburg geliefert wurde!

Zwischendrin das Osterfest – kein Gottesdienstbesuch, kein Besuch zuhause, aber die Möglichkeit, die Auferstehung Jesu mit einer Andacht in der Wohngruppe zu feiern, mittendrin die Vergewisserung, dass Gottes Möglichkeiten weit über die unseren hinaus reichen.

Eine tolle Spende: Einmal-Mundschutz der Firma SATA

Durch die neue Software und eine sehr gute technische Ausstattung – großen Dank an die IT! – nutzen wir Microsoft Teams täglich und inzwischen selbstverständlich. Eine Vielfalt von Themen prägen dabei auf die Tagesordnung:

Kontaktzonen zur Familienzusammenführung – ein Angebot

Das Umsetzen von Anordnungen der Landesregierung, Kontakt mit der Heimaufsicht, intensive Teambesprechungen, Schulung im Umgang mit persönlicher Schutzausrüstung, Rufbereitschaften rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche ... Alles zusammen ein ständiger Abstimmungsprozess der viel Kraft kostet, aber auch neue Energien freisetzt. Denn Leitung und Teams halten fest zusammen und unterstützen sich wunderbar gegenseitig.

Leidvolles muss ausgehalten werden: Eine Bewohnerin verstirbt, nicht an Corona, aber schnell und plötzlich im Krankenhaus. Keine Aussegnungsfeier war möglich, keine Teilnahme von Bewohner*innen an der Beisetzung.

Ein Angehöriger verliert einen Familienangehörigen. Aufgrund der angeordneten Quarantäne ist ebenfalls keine Teilnahme an der Bestattung möglich.

Die Pandemie wird so unterschiedlich erlebt. Manche Menschen in unserer Gesellschaft haben auf einmal viel zur Verfügung stehende Zeit, andere stehen urplötzlich vor großen finanziellen Sorgen ... Unsere Mitarbeitenden arbeiten auf Hochtouren, immer mit der Verantwortung im Genick, das Virus nicht unbewusst ins Wohnheim zu bringen. Zur hohen beruflichen Anforderung kommt noch eine große private Einschränkung hinzu, das kann man in Worten gar nicht beschreiben.

Am Ostersonntag bekommen wir unser ganz persönliches Ostergeschenk: Die Kornwestheimer Firma SATA spendet uns eine große Anzahl Einmal-Mundschutze; ab sofort arbeiten alle Mitarbeitenden mit Mundschutz und sind für die nächsten Wochen ausgerüstet. Damit ist ein weiteres Etappen-Ziel unseres Marathons erfolgreich bewältigt! ■

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten Bewohnerinnen und Bewohner von Behinderteneinrichtungen zu ihrem eigenen Schutz lange auf Besuche verzichten.

Das führt zu einem großen Leidensdruck bei den betreuten Menschen und ihren Familien. Aufgrund der jüngsten Lockerungen wird im Theodor-Lorch-Weg am Projekt von Kontaktzonen gearbeitet als Möglichkeit der geschützten Kontaktaufnahme. Mittels Plexiglasabtrennungen können sich Besucher*innen und Bewohner*innen sicher über zwei getrennte Zugänge begegnen. Dabei werden die betreuten Menschen unterstützend von einem Mitarbeitenden begleitet, der sich dann aber auch wieder diskret im Hintergrund hält.

April 2020: Die Obstbäume hinter dem Mößnerhaus blühen

Ein Text von Uwe Mayer, Leiter des Geschäftsbereiches Ausbildungszentrum

In der ersten Märzwoche saßen wir als Führungskräfte des Ausbildungszentrums (AZK) zusammen und haben in der Managementklausur nach vorne gedacht. Was ist für unsere Arbeit in 2020 und in den kommenden Jahren wichtig, welche Themen brennen uns unter den Nägeln, was ist dringlich, was ist zwar wichtig, aber nicht so dringlich ... Wir nehmen wahr, dass die Berufswelt schon sehr lange im Umbruch ist und wir im Ausbildungszentrum kreativ bleiben müssen, um unsere Auszubildenden optimal auf das Berufsleben vorzubereiten und ins Arbeitsleben integrieren zu können. Bei unserem Klausurtag haben wir für jeden Fragenkreis und jede Dimension auch über mögliche Risiken nachgedacht und diese sorgfältig beschrieben. Aber niemandem von uns kam in den Sinn, dass das Corona-Virus für unsere Arbeit im Ausbildungszentrum ein sehr hohes Risiko darstellen würde, über das wir nachdenken müssten.

Dreieinhalb Wochen später, Anfang April, sind wir überrollt von einer Wirklichkeit, die uns gesellschaftlich, nicht nur auf der Karlshöhe und im Ausbildungszentrum, sehr herausfordert und die vieles auf den Kopf gestellt hat. Wenn wir für die Karlshöher Mitteilungen aus dem Ausbildungszentrum berichten, dann wird dabei nicht nur die Ausnahme- und Sondersituation dieser Tage deutlich, sondern auch viel von dem, für wen wir da sind und was wir jetzt (wenn auch mit etwas anderen Mitteln) leisten.

E-Learning statt Klassenräume

Ob im Wernerhaus, im Beate-Paulus-Haus, im Haus der Begegnung oder im Mößnerhaus: Wo sonst über 100 Jugendliche und junge Menschen herumwuseln, sind

momentan die Ausbildungs- und Klassenräume verwaist und es ist sehr still. Auch kein buntes Treiben, keine Grüppchen von Auszubildenden und Schülern, die im Bistro oder im Internat miteinander essen, zusammenhocken, reden, spielen oder einfach nur chillen. Denn Kultus- und Sozialministerium haben angeordnet, dass alle Teilnehmenden des AZK zuhause bleiben müssen: Ob die Schülerinnen und Schüler im VAB-Angebot (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf) oder die, die eine berufsvorbereitende Maßnahme (BvB) bei uns machen. Und auch die jungen Menschen, die eine zwei- oder dreijährige kaufmännische oder hauswirtschaftliche Ausbildung im AZK absolvieren, haben nun in den Lernort „Zuhause“ gewechselt.

Wie gelingt das – dieser Wechsel vom einen auf den anderen Tag – vom intensiv betreuten Lernen in kleinen Ausbildungsgruppen und -klassen hin zu „elektronischem“ Lernen daheim? Die bisherigen Erfahrungen sind gemischt. Die Lehrer*innen und Ausbilder*innen „versorgen“ die Schüler*innen und Auszubildenden mit Lernmaterial. Sie arbeiten intensiv mit E-Mail, nutzen die Post, sie laden Lerndokumente in eine Cloud hoch, verwenden die Lernplattform Moodle und bieten Telefonsprechstunden an, die gut genutzt werden. Auch die sozialpädagogischen Mitarbeiter*innen in der Rehabegleitung, die Mitarbeitenden des Sozialdienstes, die Psychologin oder die Physiotherapeutin nutzen Telefon, Videofunktion, Chat und E-Mail, um miteinander im Gespräch zu bleiben.

Alle unsere Teilnehmenden haben besondere Gründe, weshalb sie hier im AZK sind. Das Sozialgesetzbuch benennt das etwas abstrakt „aufgrund besonderer Art



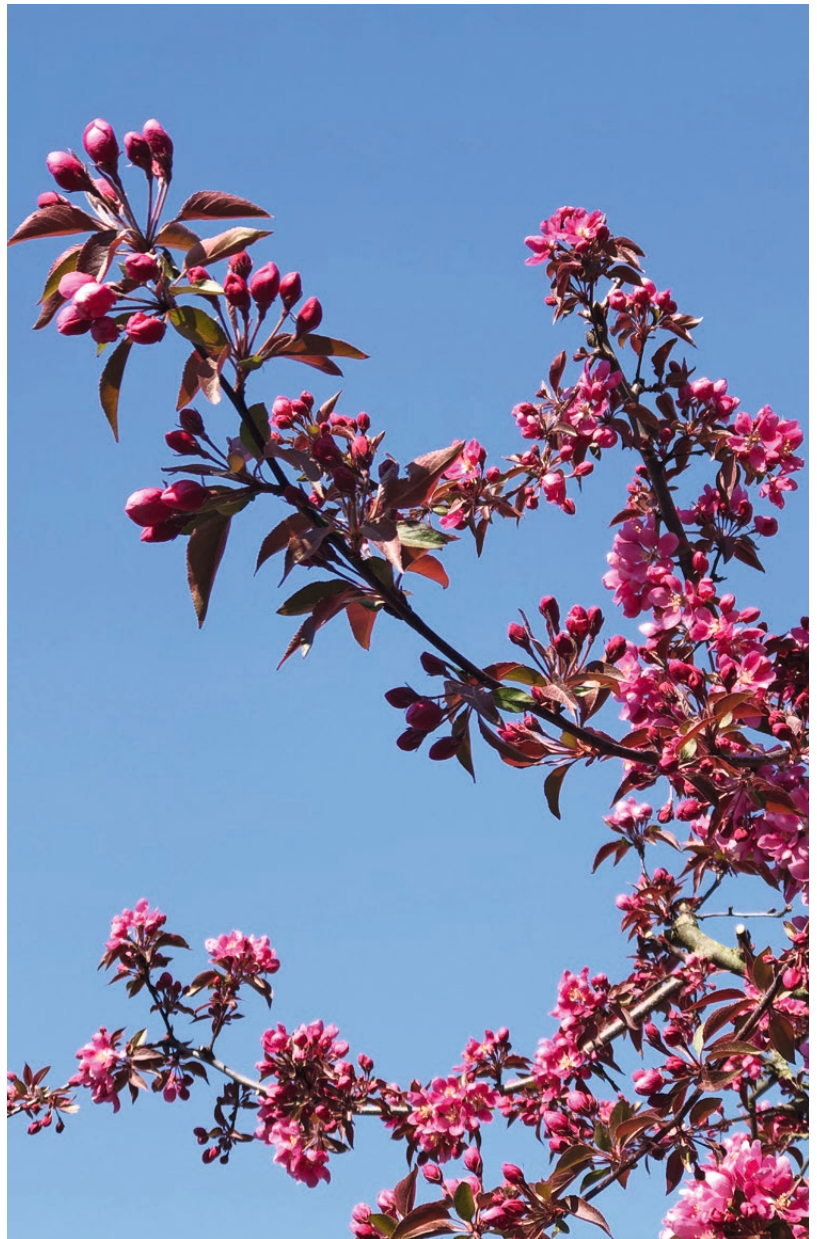
Isabel Meyer aus dem Ausbildungszentrum Karlshöhe (AZK), die die grafische Grundidee der Werbemotive für Freiwilligendienste entworfen hatte. Diese Motive sind als Postkarte über das SB KOM zu beziehen.

und Schwere der Behinderung“. Dahinter verbergen sich viele Einzelschicksale wie beispielsweise Kleinwüchsigkeit, starke Gehbehinderung, spastische Lähmungen oder auch psychische Erkrankungen.

Für das Lernen auf Distanz sind das mitunter ganz besondere Herausforderungen. Wo wir uns als Mitarbeitende normalerweise im AZK persönlich zu- und hinwenden, methodisch vielfältig ein weiteres Mal erklären, wo die Gruppe als hilfreiche Verstärkung von Lernen aktiv ist, fehlt uns das direkte Feedback und die Möglichkeit der unmittelbaren Intervention. Manche unserer Teilnehmenden sind überfordert mit dem Selbstlernen oder haben zuhause eine schlechte EDV-Infrastruktur. Anderen fällt daheim die Decke auf den Kopf und sie können, beispielsweise bedingt durch eine psychische Erkrankung, mit der sowieso sehr angespannten Lage schlecht umgehen. Manche haben ein gutes Lernumfeld und werden von der Familie gut mitgetragen. Wieder andere sind überaus aktiv und kommen sehr gut mit der neuen Lernsituation klar. Unsere Mitarbeitenden sind insgesamt sehr gefordert und teilweise auch mehrfach täglich im Kontakt mit unseren Teilnehmenden.

Jede Krise birgt Chancen

In jeder Krise liegen auch Chancen – das kommt leichtfüßig daher. Wenn der normale Betrieb, das Lernen, Wohnen und Leben im AZK, wieder startet, werden wir Rückschau halten: Was ist gut gelungen, was war schwierig, wo brauchen wir in der Zukunft noch weitere und andere Instrumente und Technik, wie können wir digitale Klassenräume und Medien noch stärker ergänzend



in Schule und Ausbildung einbauen? Und wir werden auch wahrnehmen, wie wichtig und unersetzlich die „analoge“ Arbeit – von Mensch zu Mensch und von Angesicht zu Angesicht – ist.

Heute habe ich in der Mittagspause vor meinem Büro gesessen und die Sonne genossen – mit Blick auf die Karlshöher Bienen, die schon kräftig Blütenpollen sammeln. Und es hat mich in aller Krisenstimmung tröstlich gemacht, dass die Obstbäume auf der kleinen Wiese hinter dem Mößnerhaus wieder blühen. Lesen Sie noch mehr Ermutigendes im Nachrichten-Blog hier in den Karlshöher Mitteilungen – über unsere Auszubildenden, von den fünf Kammerbesten und sogar einem Landesbesten ...

**Es zeigt sich,
dass es viel
einfacher war,
alles herunter-
als wieder
hochzufahren.**

Und apropos: Humor ist, wenn man trotzdem schmunzelt. Deshalb haben wir unsere Mitarbeitenden zumindest einmal per Foto-Montage in ganz neue Welten verpflanzt!

Die Mitarbeiter*innen des AZK wünschen allen Kolleginnen und Kolleginnen in den anderen Geschäfts- und Servicebereichen viel Kraft und Zuversicht, um die großen Herausforderungen in dieser noch nie dagewesenen Situation zu bewältigen! ■

Mai 2020 – das AZK wird wieder hochgefahren

Wir sind im Mai 2020, im Produktionsprozess der KM sind einige Tage verflossen und die Gesellschaft strebt auf Lockerungen und eine „neue Normalität“ zu. Es hat sich gezeigt, dass es viel einfacher war, alles herunter- als wieder hochzufahren. Je länger das Ganze geht, desto mehr Instrumente brauchen wir. Alles hat derzeit eine unglaublich hohe Dynamik. Wir im AZK freuen uns alle sehr, dass die Türen wieder aufgemacht werden. Wir dürfen wieder Teilnehmer zurückholen und kehren zurück in den Normalbetrieb.



Das AZK – kreativ unterwegs

Das Maskennähen mit als Erste gestartet

Wo eine Pandemie auftritt, werden bestimmte Produkte schnell knapp. Das ist eine der ersten Gemeinschaftserfahrungen, die wir alle in den letzten Monaten machten. Die Nachfrage nach Schutzkleidung und Desinfektionsmitteln hatte die weltweiten Lager nicht nur regelrecht geplündert, sondern auch zu vorübergehenden Lieferengpässen geführt.

Der handelsübliche einfache Mundschutz sowie die in zwei Produktkategorien stärker vor Viren schützenden Feinstaub-Masken „Filtering Face Piece, (FFP 2+3) waren oft Mangelware. Erst nach und nach lösten sich die Engpässe.

Das Defizit an einfachen Mundschutzen führte dazu, dass Maschinenbauer, Industrie-Zulieferer und sonstige Branchenfremde auf einmal solche Nasen-und-Mund-Bedecker herstellten. Das Internet antwortete mit „Do-it-yourself“ und die Sozialen Netzwerke quollen schlagartig über von Tipps, wie solche Stoffmasken selbst genäht werden können. Das reicht vom simpel gefalteten Kleenex bis hin zum Schnittmuster für extravagante Designer- Stücke.

Karlsruher Hauswirtschaft beherzt vorneweg

Für den Geschäftsbereich Hauswirtschaft der Karlsruher Anstalt, diesen Nachschubmangel an Mundschutzen bereits im März 2020 mit eigenen Entwürfen anzugehen: Not macht erfinderisch! Flugs wurde als erster Prototyp eine waschbare und damit wiederverwendbare Stoffmaske entworfen, die mit einem mehrfach gesteppten und luftdurchlässigem Inkontinenzmaterial versehen ist, durch das kein Nieser hindurchkommt, da keine Durchlässigkeit für Flüssigkeiten und Feuchtigkeit besteht. Damit gehörte man zeitlich mit zu den ersten, die das Maskennähen beherzt in die eigene Hand nahmen.

In festgelegten Planungsschritten wurden die einzelne Teile im Nähzimmer der Karlsruher in Einzelteilen erarbeitet und zusammengesetzt. Dabei hatte jede Station

ihre eigene Aufgabe: zuschneiden, vorsäumen, umsteppen, Falten nähen, Bindebänder anbringen. In einem weiteren Verbesserungsschritt wurde das Inkontinenzmaterial durch ein so genanntes Ärztefließ als Schutzschicht ersetzt. „Wir hatten nach kurzer Zeit schon mehrere hundert Masken, die aufgrund des Ärztefließes besser sind als die Standardprodukte am Markt“, betonte Gabriele Maile, Geschäftsleiterin der Hauswirtschaft.

Die Nutzung dürfe die Mitarbeitenden jedoch auf keinen Fall in Sicherheit wiegen, sondern nur als Ergänzung verstanden werden zur Einhaltung der hohen Hygienestandards der Karlsruher sowie zu den Vorgaben der Behörden. So könnten die Mundschutze die nach wie vor angeratene Handhygiene, Nies-Etikette und Mindestabstände ergänzen, aber niemals ersetzen. Und das gelte auch in Zeiten der Lockerung und einer „neuen Normalität“.

Die Karlsruher Mundschutze können – solange der Vorrat reicht – an der Vespertheke des Speisesaales von Mitarbeitenden auch für den Privatgebrauch erworben werden (10 Euro). ■



Einander die Hand reichen und positiv humorvoll bleiben

Der „Geist“ der in unserem Geschäftsbereich weht, bedeutet: Wir sind da für unsere Klienten, wir wollen für sie da sein und wir wollen verlässlich neben ihnen stehen, vor allem bei jenen, neben denen niemand steht.



Das „Haus auf der Wart“
im Corona-Monat April
2020

Dieses Ansinnen und der Respekt vor der Entwicklung des Klienten macht den gemeinsam begonnenen Weg zu einem neuen und besonderen Erlebnis. Dazu gehört das Erkennen, wie wertvoll und einzigartig jede betreute Person in ihrer Persönlichkeitsentwicklung ist und was für schöne und wahre Geschöpfe Gottes diese Menschen sind.

Dies wird uns zur Zeit alles wieder besonders bewusst und das Schreiten durch diese Krisenzeit macht den gemeinsamen Weg zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. Wir erleben, dass die Klient*innen sehr verlässlich sein können, nicht nur schutzbedürftig, sondern auch Gebende. Es ist anrührend, ihre Nähe, ihre Menschlichkeit, ihre Ängste, ihr Vertrauen, Ihre Präsenz – und ihren oft pragmatischen Verstand zu erleben!



Ursula Eberwein,
Geschäftsbereichsleiterin
des Bereiches HPS bei der
Video-Konferenz

Die Zuversicht: Gott ist mit uns

In dieser gemeinsamen Verantwortung empfinden wir den zweimal wöchentlichen stattfindenden Videochat in unserem Geschäftsbereich als neues und verbindendes Element. So oft hat man sich noch nie gesehen und gesprochen, Erfahrungen ausgetauscht, Entscheidungen getroffen, sich aufeinander verlassen oder sich gegenseitig beraten. Die sechs Abteilungen wachsen derzeit sehr zusammen. Wir erleben ein Ineinandergreifen von Händen und Verantwortlichkeiten.

Typisch ist unser Humor, der – bei allem Leiden – nie verloren geht! Uns und andere zum Lachen zu bringen, gehört zu unserer Arbeit, ohne clownesk zu werden. Positiv humorvoll eben! Das hat viel mit unserer Hoffnung zu tun. Dem Glauben an die Sinnhaftigkeit unseres Handelns. Mit der Sicherheit, dem Wissen, dass Gott neben uns steht, dass er unser Bestes will, dass er liebt und beschützt. Die Gewissheit, dass wir durch alle Widerstände und Widrigkeiten des Alltags gehen werden und getragen bleiben, egal wie es endet. Es bleibt die Zuversicht: Gott ist mit uns. Das Leiden kommt nicht von ihm, sondern er leidet mit. Er trägt, egal wie es letztlich in dieser Wirklichkeit ausgehen wird. Es bleibt das warme und tragende Gefühl einer instinktiven Sicherheit: Die Kraft für alles wird uns schon zufließen.

Und ich bin mir ziemlich sicher: Gott kann ziemlich herzlich lachen, meistens über seine Schöpfung! ■

Diakonin Ursula Eberwein

Drei Lebenswege – eine Wohngemeinschaft

Im Mai 2020 geht das Karlshöher Wohnprojekt Manara in sein zweites Jahr. Manara, das bedeutet Leuchtturm auf Arabisch. Mit diesem Sinnbild soll ein Zeichen gesetzt werden für das begleitete Zusammenleben von Studierenden und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung in einem Wohnhaus, das in dieser Art weithin einzigartig ist.

Für die Karlshöher Mitteilungen Anlass, mit Bewohner*innen über ihre Erfahrungen und ihr Leben zu sprechen. Wir trafen Mohammad und Naser, die als Jugendliche aus Syrien geflüchtet sind. Vor ihrem Einzug in Manara waren sie bereits in einer Wohngemeinschaft der Jugendhilfe der Karlshöhe untergebracht gewesen. Eine ihrer inklusiven Mitbewohnerinnen ist Lisa, die Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule (EH) studiert.

KARLSHÖHER MITTEILUNGEN: Wie war Ihr Weg, wie sind Sie alle in dieses Wohnhaus Manara auf der Karlshöhe gelangt?

LISA: Ich stamme aus Hannover und habe im vergangenen Jahr einen Freiwilligendienst im Ausland absolviert. Über den entwicklungspolitischen Dienst „Weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung war ich in Afrika. Ich habe dadurch Eindrücke anderer Kulturen erhalten, was den Alltag in Manara erleichtert. In Afrika ist mir klar geworden, dass ich meine berufliche Zukunft in einem Sozialberuf sehe. Ich habe mich bei mehreren entsprechenden Hochschulen beworben und dann für die Evangelische Hochschule (EH) entschieden. Mit der Zusage kam das Angebot des Studienwohnheims, dass es hier einen Wohnplatz gibt.

NASER: Vor Manara habe ich mit meinem Bruder in einer Wohngemeinschaft der Jugendhilfe der Karlshöhe in der Ludwigsburger City gewohnt. Wie ich nach Manara gekommen bin? Meine Geschichte beginnt im Jahr 2014 in Syrien. Mein Heimatort war von dem Islamischen Staat (IS) besetzt. Die Lage war sehr schlimm bei uns. Wir hatten in dem Jahr keine Schule, die hatte der IS geschlossen. Man konnte nur zu Hause herumsitzen. An einem der Abende passierte etwas, dass die Flucht meiner Familie auslösen sollte.



Mohammad, Lisa und Naser

Es war gegen 20 Uhr und ich wollte zu meiner Tante gehen, die in einigen hundert Metern Entfernung in unserer Straße wohnte. Es gab kein Licht, es war völlig dunkel. Dann fuhr ein Wagen mit IS-Kämpfern durch die Straße, er rollte langsam an mir vorbei. Sie hielten mich an und fragten mich, ob ich nicht mitbekommen hätte, dass modische Haarschnitte wie meiner verboten seien?

Dann sagten sie mir, dass ich zwei Möglichkeiten hätte. Entweder kämen die Haare runter oder der ganze Kopf, ich könnte

mir das aussuchen und sie würden morgen wiederkommen. Der IS hat mit solchen Drohungen wirklich Ernst gemacht. Da haben meine Eltern beschlossen, dass die Familie in die Türkei fliehen soll. Von dort bin ich dann mit meinem Bruder weiter geflohen nach Deutschland.

MOHAMMAD: Ich war zuvor in einer Wohnung der Karlshöhe in Ludwigsburg. Meine Betreuerin hat mir erzählt, dass hier in Manara ein Zimmer frei wäre. Ich war dann einmal hier und habe es mir angeschaut und fand die Bewohner alle sehr freundlich. Es ist natürlich etwas laut, aber ich habe mich gefreut. Dann bin ich im Juli 2019 umgezogen. Das Haus liegt näher an meiner Schule.

Bis 2015 war ich in Syrien, in dem Jahr flüchtete ich. Meine Familie ist immer noch dort. Ab dem 16. Lebensjahr werden Jugendliche in die staatliche Armee eingezogen, um im Bürgerkrieg mitzukämpfen. Deshalb sagte meine Mutter, ich müsste nun weg. Der Weg startete wie bei jedem Flüchtling aus Syrien. Zuerst in die Türkei und dann nach Griechenland. Dann Mazedonien, Serbien und Kroatien, durch Ungarn und schließlich war ich in Österreich. Ich hatte Glück, ich glaube, es lag daran, dass meine Mutter die ganze Zeit für mich betete. Im Dezember 2015 landete ich in Deutschland. Einer der schwierigsten Momente unterwegs war, als ich mein Handy wegwerfen musste auf der Fahrt mit dem Schiff von der Türkei nach Griechenland. Meine Brüder posteten verzweifelte Suchanfragen nach mir auf Facebook und Instagram. Als ich dann später wieder ein neues Handy hatte, hörte ich mir auf WhatsApp die Sprachnachrichten an und bin in Tränen ausgebrochen, weil offenbar alle befürchtet hatten, mir wäre etwas Schlimmes passiert.

KARLSHÖHER MITTEILUNGEN: Was machen Sie jetzt beruflich?

NASER: Ich bin auf der zweijährigen Berufsfachschule und hole die Mittlere Reife nach. Ich musste in Syrien das Gymnasium verlassen.

MOHAMMAD: Ich absolviere ebenfalls die Berufsfachschule zur Fachhochschulreife und in meiner Freizeit singe ich selbstkomponierte Lieder auf arabisch. Ich war auch schon in einer Band.

LISA: Ich studiere Soziale Arbeit an der EH auf Bachelor.

KARLSHÖHER MITTEILUNGEN: Wie klappt das alltägliche Zusammenleben?

„Rücksichtnahme ist keine Frage der Nationalität“

LISA: In meiner WG leben fünf Leute. Zwei Geflüchtete und drei Studierende. Das ist, glaub ich, in allen 5er-WGs so. Und ich finde, dass es klappt. Nicht jeder Mensch kann in einer Wohngemeinschaft leben, das hat zunächst nichts damit zu tun, ob eine Person geflüchtet ist oder Studierender. Spezielle Konflikte mit kulturellen Hintergründen hatten wir bis jetzt noch nicht. Man kann, wenn man mit deutschen Studierenden in einer WG wohnt, ebenso viele Konflikte haben, wie wenn man mit Geflüchteten zusammenlebt. Rücksichtnahme ist keine Frage der Nationalität.

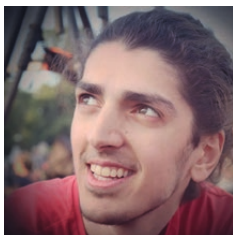
KARLSHÖHER MITTEILUNGEN: Ist Ludwigsburg schon eine Heimat geworden?

NASER: Ein großes Problem für uns war und ist die Sprache. Wir brauchen immer noch Zeit, um die Sprache noch besser zu lernen. Ich lerne sehr ehrgeizig und versuche besseren Noten in der Schule zu schreiben wie die deutschen Schüler. Es gibt jedoch Themen wie beispielsweise Aufsatz, Interpretation und Stellungnahme, da habe ich allerdings nach wie vor Schwierigkeiten. Ich versuche soviel Deutsch wie möglich zu sprechen und auch Deutsche kennenzulernen.

LISA: Ich kann das nur unterstützen. Ich habe einen geflüchteten Mitbewohner, der macht eine Ausbildung zum Altenpfleger und er kam einmal nach Hause und sagte, dass er nicht verstanden habe, was seine Lehrerin wollte. Dann habe ich mich mit ihm hingesetzt und bin mit ihm die Aufgabe durchgegangen. Wenn man den Alltag zusammen verbringt und viel miteinander spricht, ist der Lerneffekt hoch.

KARLSHÖHER MITTEILUNGEN: Was schätzen Sie am Wohnen in Manara?

NASER: Wir fühlen uns wohl hier. Und es ist sehr praktisch, dass das Büro des Jugendhilfe-Teams Manara direkt im Haus ist. Manchmal bekommen wir Briefe vom Landratsamt oder Jobcenter, dann können wir einfach ins Büro gehen und um Hilfe bitten, beispielsweise beim Ausfüllen von Dokumenten. Auch bei sonstigen



Mohammad, Sänger und Songwriter:

Mohammad komponiert und singt. Einige seiner Songs hat er auf Facebook, Instagram und YouTube eingestellt:



mohamadaltheeb



mohamadaltheeb12



mohammad aldeeb

Alltagsproblemen können wir uns immer an die Sozialarbeiterin und Projektbetreuerin Regina Martin vom Studienwohnheim wenden.

KARLSHÖHER MITTEILUNGEN:

Wird auch mal zusammen gekocht? Was gibt es dann?

LISA: Heute Abend essen wir zusammen. Aber ich muss sagen, dass es eher die Geflüchteten sind, die sich zum Kochen treffen und dann die Studierenden aus der WG einladen. Und die arabische Küche ist ja auch ziemlich lecker.

KM (an Naser und Mohammad): Gibt es ein schwäbisches Gericht, das sie gerne essen?

NASER: Kartoffeln.

MOHAMMAD:

Spätzle.

KM: Wir danken für das Gespräch. ■



Geflüchtete und Studierende haben sich den Namen Manara mit ausgedacht

Rückblick auf ein Jahr Manara

Nach dem Einzug im Mai 2019 haben sich die Bewohner*innen des Wohnhaus Manara in den drei Neubauten („Cubes“) rasch eingelebt. Junge Erwachsene mit Fluchterfahrung und Studierende der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg wohnen inklusive in den 2er-, 3er- oder 5er-Wohngemeinschaften zusammen. Bei Bedarf werden sie durch das Manara-Team der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Kolleg*innen des Studienwohnheims beraten, unterstützt und begleitet. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe sind innerhalb des ersten Jahres vier Mieter*innen ausgezogen. Sie konnten eigenen Wohnraum finden und somit in ein eigenständiges Leben entlassen werden.

Wenn wir auf ein Jahr Manara zurückblicken, sehen wir ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Nationalitäten, Kulturen, Religionen und Ethnien – ein buntes und gemeinschaftliches Leben. Natürlich herrschen in den Wohnungen nicht immer nur sonnige Tage vor. Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Bedürfnisse prallen in Manara ebenso aufeinander wie in vielen anderen Wohngemeinschaften auf dieser Welt. Doch diese lassen sich mit einer gemeinsamen Sprache besprechen. Denn die meisten der jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung sind bereits seit vier bis fünf Jahren hier und haben unsere Sprache zum größten Teil sehr gut erlernt. Viele unserer Bewohner*innen weisen vorbildliche Bildungswege auf. Fast alle befinden sich in einer Ausbildung oder

besuchen weiterführende Schulen, um einen mittleren oder höheren Schulabschluss zu erlangen.



Die Beteiligung der Bewohner*innen und die Gemeinschaft in Manara liegen uns am Herzen. Regelmäßige Versammlungen und gemeinsame Aktivitäten sind ein fester Teil des Projektes und können von den Wohngemeinschaften mitgestaltet werden. Alle zwei Monate findet das so genannte „Open House“ statt. Hier treffen sich die Jugendlichen und Mitarbeitende, um beispielsweise ein Tischkicker-Turnier zu veranstalten. Oder um einfach gemeinsam zu grillen wie im letzten Sommer. Den schönen Garten genießen, Menschen aus den anderen Etagen kennenlernen und gemeinsam Spaß haben! Wir hoffen, dass wir nach Corona bald wieder zusammen feiern können – denn demnächst haben wir ja einjähriges Jubiläum! ■

Lena Bullinger,
Bereichsleitung Wohnhaus Manara und Projekte

Team Tageslächeln – eine Initiative der Kinder- und Jugendhilfe Karlshöhe

Vielleicht hast du dir schon Gedanken darüber gemacht, wer hinter dem Tageslächeln steckt oder wie die Idee entstand? Im Folgenden wirst du mehr über uns und unsere Initiative erfahren:

Wir – Kathrin Karl und Pia Buzaković – „gehören“ zur Schulstation Karlshöhe. Die Schulstation ist eine Außenstelle der Christian-Heinrich-Zeller-Schule Kleingartach, einem Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Schwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“. Sie verschmilzt hier vor Ort mit der Jugendhilfe der Karlshöhe. Mit unseren Schüler*innen arbeiten wir lösungsorientiert und eine positive Grundhaltung gehört für uns – wie die Luft zum Atmen – zum Alltag dazu.



Pia Buzaković (links),
Kathrin Karl

Nachdem klar wurde, dass auch unsere Schule von den bundesweiten Schulschließungen betroffen sein wird, stand für uns fest, dass wir etwas für dein Wohlbefinden tun möchten. Möglicherweise arbeitest du im Altenheim und fängst die Trauer der Angehörigen auf, die plötzlich ihre Liebsten nicht mehr sehen können. Oder du arbeitest in einer Wohngruppe und siehst dich mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Es könnte auch sein, dass du fürchtest, deine Patienten*innen oder Bewohner*innen ungewollt anzustecken oder angesteckt zu werden. Eventuell fühlst du dich aufgrund der sozialen Distanzierung einsam oder von der Flut an Informationen zum Coronavirus erschlagen.

Nachdem dann auch noch Gottesdienste abgesagt werden mussten, reifte nach einer Konferenz der Kinder- und Jugendhilfe die Idee heran, dich mit einem „Tageslächeln“ auf positive Gedanken zu bringen. Nachdem

wir vom Vorstand grünes Licht bekamen, starteten wir unsere Aktion am 23. März 2020. Wir möchten dich und uns durch diese besondere Zeit begleiten. Wichtig bleibt, dass wir zusammenhalten und den Blick auf das Positive bewahren. Besonders weil wir körperlich sehr auf Distanz gehen, soll uns dieses Lächeln verbinden und umarmen. Ein Lächeln ist ansteckend, wir wünschen uns, dass dein Lächeln auch andere anstecken wird.

Es grüßen dich herzlichst
Kathrin Karl und Pia Buzaković

Die Aktion Tageslächeln

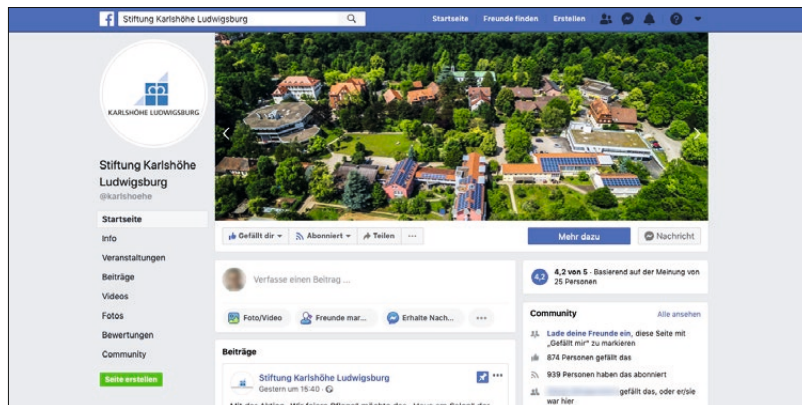
Das Team der Aktion „Tageslächeln“ hat es sich zum Auftrag gemacht, die Mitarbeitenden in Zeiten von Corona täglich etwas aufzumuntern. Das geschieht über tägliche Mails und kleine Aktionen, wie das Ausmalen und Anbringen von Blumengrüßen in Einrichtungs-Fenstern. „Wichtig ist, dass wir zusammenhalten und den Blick auf das Positive behalten“, sagen Pia Buzaković und Katrin Karl, die Initiatorinnen des Projektes aus dem Geschäftsbereich der Jugendhilfe der Karlshöhe.

rechte Seite:
Mutmacher-Blumen aus
Geschäftsbereich-Fenstern
der Karlshöhe

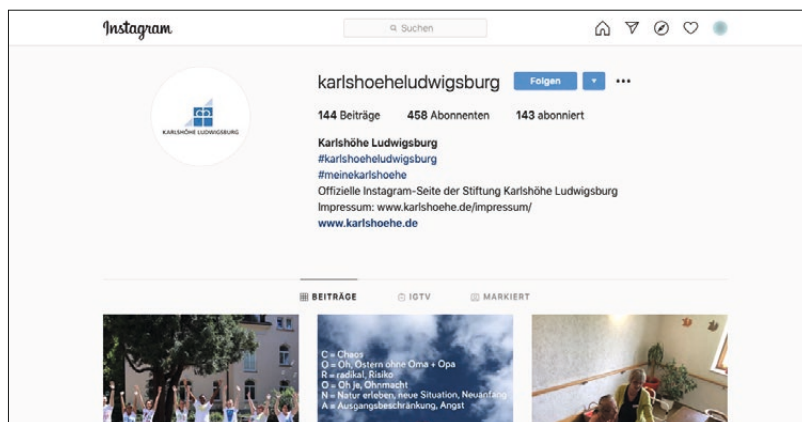


Die Karlshöhe bei jungen Leuten bekannter machen

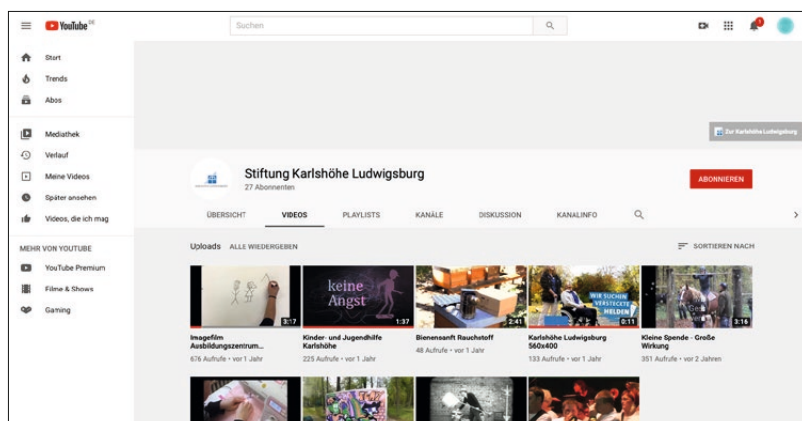
Das Ziel der Social-Media-Auftritte der Karlshöhe ist es, jüngere Zielgruppen an die Karlshöhe zu binden und die Medienvielfalt in der Öffentlichkeitsarbeit zu erweitern.



f karlshoehe



Instagram karlshoeheludwigsburg



YouTube Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg

Richtet sich der Jahresbericht der Karlshöhe eher an ein reiferes Umfeld, so wurde mit den Internet-Kanälen Möglichkeiten geschaffen, auch direkt mit jüngeren Zielgruppen in Kontakt zu treten. Deshalb lautet die tägliche Aufgabe, sie mit Informationen über die bunte Vielfalt der sozialen Arbeit auf der Karlshöhe zu versorgen, zu unterhalten, zu erfreuen, aber auch mit spirituellen Impulsen durch das Jahr zu begleiten. Alle geposteten Materialien kennzeichnen wir mit dem Hashtag #meinekarlshoehe. Das ist nicht nur eine Art Sympathiebekanntnis, sondern auch ein praktischer Suchschlüssel. Wer diesen Begriff in den Sozialen Netzwerken eintippt, erhält alle Einträge, die darunter jemals geschaltet wurden.

Die Social-Media-Auftritte der Karlshöhe bestehen aus Facebook, Instagram, YouTube und Twitter. Twitter ist ein Kurznachrichten-Dienst, der sich eher zur Verteilung von Nachrichten eignet und von der Karlshöhe nicht genutzt wird. Der Schwerpunkt der Social-Media-Nutzung liegt auf der Karlshöhe derzeit auf Facebook und Instagram. Auf Instagram sind anteilig vorwiegend jüngere Nutzer*innen zu finden, 60 Prozent sind zwischen 18 und 24 Jahre alt. Damit sind sie im Schnitt jünger als die Hauptgruppe der Facebook-Anwender*innen, hier ist die Haupt-Usergruppe im Schnitt gut zehn Jahre älter.

Zudem ist Facebook auch bei den Gruppen beliebt, die über 35 hinaus sind. Der YouTube-Kanal der Karlshöhe ist ein wichtiges Projekt für die nähere Zukunft und wird momentan unregelmäßig bespielt.

Auf Instagram werden immer ein Foto oder ein Video mit einem kleinen Text hochgeladen. Diese Fotos oder Videos sollten eine sehr gute grafische Qualität haben und kreativ angelegt sein. Auf dieser

#meinekarlshoehe

#jungekarlshoehe

Plattform wird mehr Wert auf Ästhetik gelegt. Auf Facebook hingegen lassen sich eher Alltags-Beiträge einstellen. Entweder ein Foto oder Video mit Text wie auf Instagram oder auch einfach nur ein Link zu einem weiterführenden Angebot. Das neueste auf Facebook ist, dass man sein Befinden oder eine Aktivität posten kann. Facebook hat sich für Unternehmen zu einer informativen und professionellen Plattform entwickelt. Gerade Veranstaltungen oder Jobangebote können sich hier zielgruppengerecht präsentieren.

Bei beiden Diensten geht es darum, Reichweite zu generieren. Auf Facebook haben wir 925 und auf Instagram 468 Abonnenten. Auf Facebook kann man außerdem ein Unternehmen bewerten. Mit 4,2 von 5 Sternen liegen wir da in einem sehr guten Bereich. Wir versuchen jeden Tag, auf beiden Plattformen Neues über die Karlshöhe und ihre Arbeitsbereiche hochzuladen. Normalerweise posten wir Bilder von Veranstaltungen, die auf der Karlshöhe stattfinden, von Begebenheiten, Leistungen, Produkten oder Diensten. Wir bewerben beispielsweise die Karlshöher Kantorei vor ihren Konzerten, das AZK der Karlshöhe, die Hauswirtschafts-Azubis in Aktion oder das Restaurant Holderbüschle der ISAK gGmbH. Im Moment werden viele „Mutmacher“ veröffentlicht, das sind Fotos von Ideen unserer Mitarbeitenden, die sich gegenseitig mit Transparenten, Sprüchen, Gebeten, Gedichten oder ausgemalten Blumen Mut machen und mit viel Herz und Einsatz ihren nicht einfachen Job leisten.

Da unsere Facebookseite schon etwas länger existiert und durch die Aufbauarbeit von Hardy Sauer bereits eine stabile Gemeinschaft hat, liegt unser Augenmerk im

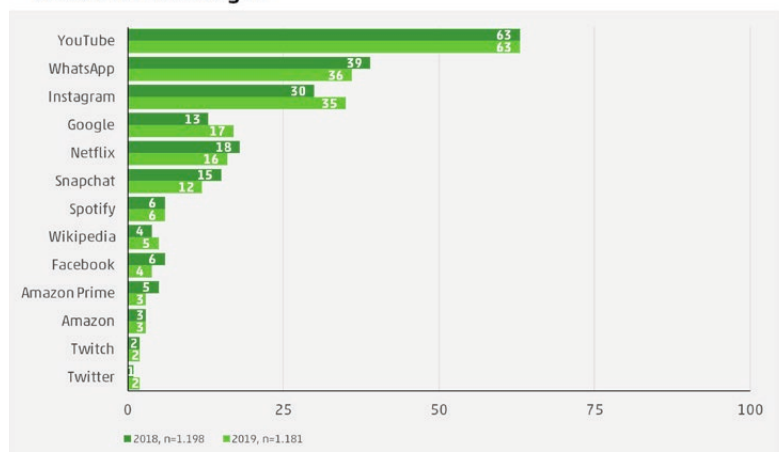
Wir versuchen jeden Tag, Neues über die Karlshöhe und ihre Arbeitsbereiche hochzuladen.

Moment hauptsächlich auf unserem Kükun Instagram. Unsere Instagramseite wurde erst im September 2019 erstellt. Seitdem haben wir schon eine beachtliche Zahl an Followern gesammelt, aber wir wollen natürlich noch mehr! Wir möchten bei den jungen Leuten noch präsenter werden. Denn speziell auf Instagram kann man um Azubis, Freiwillige und Studierende werben, die die Karlshöhe auch dringend braucht, wie fast jede soziale Einrichtung in Deutschland. Und wer weiß: Vielleicht werden aus Followern eines Tages auch Ehrenamtliche oder Spender*innen.

Ich bin gerne Freiwillige auf der Karlshöhe und ich habe es mir ein bisschen zur Aufgabe gemacht, die Karlshöhe Ludwigsburg unter Leuten in meinem Alter bekannter zu machen. Deshalb ist der Servicebereich Kommunikation für mich genau richtig. ■

Jana Faßnacht
FSJ und Mitglied im Online-Team des SBKOM

Liebste Internetangebote 2019 - bis zu drei Nennungen -



Quelle: JIM 2018, JIM 2019, Angaben in Prozent, Nennung ab 2 Prozent (Gesamt), Basis: Internetnutzer



Der Servicebereich Unternehmensentwicklung (SB UE) erweitert seinen Rahmen

Neue Menschen im SB UE

- Meike Bachem (Unterstützte Kommunikation)
- Cornelia Leiyng (Unterstützte Kommunikation)
- Alexander Dietrich (Qualitätsmanagement/Digitalisierung und Prozesse)



Neue Projekte und Tätigkeitsfelder im SB UE

• Führungskräfteentwicklungsprogramm

- Entwicklungsprogramm für Mitarbeitende der Karlshöhe
- Gestartet im Herbst 2019, Laufzeit bis Ende 2020
- Bausteine: Seminare, Austauschtreffen, Kamingsprache, Projekt, Führungshospitanz
- Teilnehmer*innen aus fast allen Geschäfts- und Servicebereichen der Karlshöhe, verschiedene berufliche Herkunft, unterschiedliche Führungsebenen

• Projekt Unterstützte Kommunikation (UK)

- Projektziele:
 - UK auf der Karlshöhe zu implementieren
 - Aufbau einer regionalen Beratungsstelle für UK
- Das Projekt tritt an mit dem Ziel, die Kommunikationsfähigkeiten von Menschen zu fördern und auszubauen, um ihnen damit mehr Selbstbestimmung und mehr Teilhabe zu ermöglichen
- Menschen sollen sich auf der Karlshöhe verstanden fühlen, sich mitteilen und sich gut orientieren können
- Dabei können elektronische und nicht elektronische Hilfsmittel und Instrumentarien eine große Hilfe sein
- Vor allem geht es darum, mit pädagogischen Konzepten UK als Qualitätsmerkmal zu etablieren
- Informativveranstaltungen und Workshops zum Thema UK in allen Bereichen
- Laufzeit 2020 bis 2023
- Gefördert von Aktion Mensch

• Stelle Qualitätsmanagement (QM)/ Digitalisierung und Prozesse

- Unterstützung der Karlshöhe auf dem Weg in die Digitalisierung
- Anschlussfähigkeit von Prozessen und Abläufen

• Projekt GeNUSs

- = GesundheitsNetzwerk für Unternehmen der Sozialwirtschaft
- ESF-Projekt (Europäischer Sozialfond) in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk Württemberg
- zur Intensivierung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM)
- bereichsübergreifende Workshops
- Zeitraum bis 09/2021
- Externe Projektbegleitung

Neue Seminarangebote

Programm mit bekannten, neu aufgenommenen Veranstaltungen wie Outdoor-Aktivtag mit Trainern der Jugendhilfe und neuen Elementen; Verstärkung des BGM-Angebotes mit den Veranstaltungen: Training Achtsamkeit, Life Balance, Tage zum Aufatmen. Neu sind:

- Umgang mit Veränderung
- Training Achtsamkeit am Arbeitsplatz – Timeout statt Burnout
- Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation
- Life-Balance: Familie, Beruf und Freizeit unter einen Hut bringen?

Aktuelles Programm – fortlaufend ergänzt – auf der Infoplattform

Neues Instrument für QM – Orgavision

- Neue nutzerfreundliche Darstellung Qualitätsmanagement-Handbuch (QMH)
- Verschlinkung und Neustrukturierung der Prozesse
- Plattform für qualitätsrelevante Themen
- Einführung im zweiten Halbjahr durch Workshops für Akteur*innen und Infoveranstaltungen für alle Mitarbeiter*innen

Nicht alles ist abgesagt

Sonne ist nicht abgesagt
Frühling ist nicht abgesagt
Beziehungen sind nicht abgesagt
Liebe ist nicht abgesagt
Lesen ist nicht abgesagt
Zuwendung ist nicht abgesagt

Musik ist nicht abgesagt
Phantasie ist nicht abgesagt
Freundlichkeit ist nicht abgesagt
Gespräche sind nicht abgesagt
Hoffnung ist nicht abgesagt
Beten ist nicht abgesagt ...



Unterm Strich sehr gern hier

Christina Taurisano, 28 Jahre

In dieser Rubrik stellen regelmäßig junge Mitarbeitende der Karlshöhe sich, ihre Jobs und ihre Gedanken vor.

Ich habe mir die Frage gestellt: Was kann ein Diakoniewerk anders machen und was zeichnet uns als Christ*innen aus?

Ich arbeite seit vier Jahren als Erzieherin auf der Karlshöhe im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Ich bin sehr gern Erzieherin hier, sehe in der heutigen sozialen Arbeit aber auch enorme Herausforderungen, die täglich bewältigt werden wollen. Aktuell auftretende Probleme von Klienten können sich summieren, anhäufen und ab einem gewissen Grad belastend auf die Psyche wirken. Im Spagat zwischen der pädagogischen Arbeit mit unseren betreuten Menschen und den wachsenden Verwaltungsaufgaben gilt es, eine gute Balance zu finden. Wenn jedoch Inventur, Jahresabschluss, Dienstplangestaltung, das Führen der Kasse und ähnliche Zuständigkeiten gleichzeitig hinzukommen, wird es anstrengend! In solchen Momenten sind ein offenes Ohr und die Unterstützung der Vorgesetzten sehr wichtig. Gemeinsam mit der Teamkoordination oder Leitung muss immer wieder nach neuen Lösungen gesucht werden. Dankbar bin ich, dabei in

einem stabilen Team zu arbeiten, das mich in solchen Momenten auffängt.

Mehr für die Umwelt tun

Manchmal habe ich den Eindruck, das Wirtschaftliche drängt sich in unserem Job sehr nach vorn.

Natürlich müssen die Belegungen immer stimmen in einer Einrichtung, aber die betreuten Menschen dürfen dabei nicht zu kurz kommen. Teilweise gibt es lange Unterbesetzungen in Teams. Unser Beruf ist nicht attraktiv, heißt es immerzu als Begründung dafür, dass zu wenige Bewerbungen eingehen. Hier sollte sich etwas verbessern. Positiv ist, dass die Karlshöhe jetzt als Reaktion auf Berufsausbildungsmessen präsent ist. Ich habe mir die Frage gestellt: Was kann ein Diakoniewerk anders machen und was zeichnet uns als Christ*innen aus? Eine wesentliche Aufgabe im Christentum ist die Bewahrung der Schöpfung. Unter Anbetracht der aktuellen Klimaproblematik heißt das für mich beispielsweise ein ökologischeres Denken und Handeln. Vielleicht könnte dies die vermehrte Nutzung von regionalen Bio-Lebensmitteln bedeuten oder die Einführung eines ökologischen Mobilitätskonzeptes?

Die Karlshöhe bietet immer wieder interne Fortbildungen an, das finde ich gut. Vor allem im Bereich der Erlebnispädagogik haben die Mitarbeitenden viele Chancen, sich weiterzubilden. Zudem haben wir die Chance, uns aktiv einzubringen, beispielsweise bei der Mitgestaltung der Winterfreizeit oder der Weihnachtsfeier der Jugendhilfe. Durch besondere Anlässe wie dem Jahresfest oder dem Hoffest, ist man immer wieder im Austausch mit anderen Kolleg*innen der Karlshöhe. Unterm Strich bin ich froh, als Mitarbeiterin auf der Karlshöhe zu arbeiten! ■



Das Herz in die Hand nehmen

Vieelfältige Diakonie mit Herz, Verstand und Nächstenliebe lautet der Titel des Leitbildes der Stiftung Karlsruhöe. Wer die Karlsruhöe näher kennenlernt, wird diese Eigenschaften auch real antreffen.

Die Mitarbeitenden sind in den letzten Wochen sehr beherzt und kompetent durch sehr herausfordernde Zeiten gegangen. Dafür gilt Ihnen ein ganz besonderer Dank. Diese „Trotz-alledem-Beherztheit“ haben wir in einer kleinen Fotoreportage am Beispiel gerade von jüngeren Mitarbeitenden festgehalten. Sie treten mit ihrem großen Elan an dieser Stelle symbolisch für alle Beschäftigten der Karlsruhöe auf. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte! ■



Fotos: Michael Fuchs







Liebe Kolleg*innen,

auch in dieser für uns alle schweren Zeit ist und bleibt die MAV für Euch da. Wie Ihr alle mitbekommen habt, mussten auch wir die geplanten Mitarbeitenden-Versammlungen absagen, den Rechenschaftsbericht haben wir Euch per Mail zukommen lassen. Den Vortrag über die Gefährdungsanzeige und die Arbeitnehmer*innen-Haftung werden wir auf alle Fälle nachholen, da dieser sehr wichtige Aspekte Eurer Arbeit betrifft.

Unser ganz besonderer Dank gilt dem Wahlvorstand, der unter den bestehenden Möglichkeiten eine MAV- und Schwerbehinderten-Wahl durchführen musste und dies mit aller Sorgfalt getan hat. Das Wahlergebnis wurde bekannt gegeben. Für die Wiederwahl und das Vertrauen der Kollegenschaft möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken – auch im Namen meiner Stellvertreterin Stefanie Gnad. Wir werden mit aller Kraft bestrebt sein, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Wir als MAV sind auch in dieser Krise für Euch da, wir sind arbeitsfähig und wie bisher auch erreichbar, entweder per Mail, telefonisch oder mit dem gebührenden Abstand auch persönlich.

Ein letzter Satz sei uns gestattet, wir möchten Euch sagen, dass Ihr alle in der jetzigen Situation einen tollen Job macht – vielen Dank!

Eure MAV

Udo Besenbeck



Chor(ona)Probe

Am 17. März war Schluss. Keine Chorprobe mehr. „Aus aktuellem Anlass entfallen die Proben der Kantorei bis auf Weiteres“, teilte der Chorleiter Nikolai Ott mit.

Wie sich das anfühlt, dienstags keine Chorprobe zu haben, das wissen ansonsten nur „Schwänzer“, Mitglieder, die zu viel und zu lange arbeiten müssen und Geburtstagskinder. Wie lang aber dieses Weitere währen wird, weiß nun wirklich kein Mensch. Schon nach wenigen Coronatagen war klar, mit den gemeinsamen Proben fallen auch die Auftritte der „Sunrise Mass“ beim Schlussgottesdienst des Jahresfests und „Ludwigsburg klingt“ weg. Unser Partner, das Sinfonieorchester Ludwigsburg, muss ebenfalls den Probenbetrieb einstellen.

In seiner Absagemail vom 16. März versprach Nikolai Ott seinen Kantorianern zu klären, „was noch möglich und sinnvoll ist“. Er überraschte dann wenige Tage darauf mit der ersten „Chor(ona)Probe at home online“. Mit Noten, Bleistift und Bier gewappnet, stimmt er seine Choristen per Video auf die ersten Takte von Haydns „Schöpfung“ ein. Nicht zu vergessen, das Schäle um den Hals und die Pudelperücke auf dem Kopf. Üben und lachen, das geht auch in den Zeiten von Corona. Und singen erst! Nicht nur abends um 19 Uhr auf dem heimischen Balkon.

Wann aber, das bleibt die bange Frage, treffen wir 80, 90 Chormitglieder wieder zusammen und sitzen dicht bei dicht unter dem Wurstdosenhimmel im H3? Wird es Mai? Das ist keine Frage. Juni? Juli? „Jede Art von Prognose ist fahrlässig“, sagt der Chef und stellt seine Stimme auf optimistisch.

„Ich bin voller Hoffnung, im September wieder eine Form des Probenbetriebs aufnehmen zu können.“ Bis auf Weiteres heißt also, so Ott-O-Ton: „Lasst uns das Töneklöpfen daheim im stillen Kämmerlein erledigen.“ Das hätte er ja gern schon immer so gehabt. Im Filmchen spöttelt er fröhlich: „In Zeiten von Youtube könnt ihr das jetzt so lange wiederholen, bis es geht.“ Fest versprochen sind weitere Online-Chorproben. Die Aufführung von Haydns „Schöpfung“ im November steht noch immer im Kalender.

Und so ganz nebenbei ist Ende März, Anfang April der Kantorei-Express entstanden, auch er ist selbstverständlich nur online zu haben. In Bild und Wort erzählen Kantoreimitglieder aus ihrem (Corona-)Alltag. So lernt man sich (besser) kennen und bleibt in Verbindung. Auch hier gilt: Fortsetzung folgt. ■

Gertrud Schubert

Der Kantorei-Express

Seit 2020 Ludwigsburg, Dienstag, 7. April 2020

CHOR(ONA)-SPEZIAL

VIRUS LEGT PROBEN LAHM

chorprobe@home - konzentriert durchs Notenwerk. NO weist jetzt per Video an.

Aus der Not geboren, ist die Einstudierung eines neuen Werks per Video vielleicht sogar mehr als nur eine Notlösung, zumindest zu Beginn der Probenarbeit. So benötigt Nikolai Ott anstatt 120 nurmehr 33 Minuten für Erklärungen und Anweisungen. (ub)





Schöpfu

Auf einen Spaziergang im Salonwald

Heute mit Jochen Haller, Vorsitzender des Freundeskreises der Karlshöhe



Jochen Haller

Karlshöher Mitteilungen: Was macht eigentlich der Freundeskreis der Karlshöhe?

Jochen Haller: Der Freundeskreis der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg ist eine Initiative von Bürgerinnen und Bürgern, die sich ehrenamtlich mit viel Herz für die Karlshöhe einbringen und Mittel für Projekte bereitstellen. Die Finanzierung erfolgt über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Im Vorstand arbeite ich mit Frau Daniela Bosser-Meyer, Peter Ulmer und Dr. Heinz-Werner Schulte zusammen, ohne deren tolles Engagement es den Freun-

deskreis aktuell nicht geben würde! Im Januar 2005 ist der Freundeskreis entstanden und ich selber bin im März des gleichen Jahres mit Begeisterung hinzugestoßen.

KM: Wie nehmen Sie die Karlshöhe wahr?

Jochen Haller: Dann fange ich gleich mal an: Was verbindet mich mit der Karlshöhe? Ich habe mein ganzes Berufsleben, über 35 Jahre, hier in Ludwigsburg verbracht und habe die Karlshöhe als eine Ludwigsburger Institution kennengelernt, die in der Breite ihrer sozialen Aufgaben unerreichbar ist. Sie nimmt sich der schwersten Fälle an, ein Leben in Würde zu ermöglichen, und zwar eben auch für viele Menschen, um die sich sonst niemand in dieser Weise kümmern würde. Wenn man das Spektrum der Leistungen auf der Karlshöhe betrachtet, das ist schon enorm. Die unbegleiteten Jugendlichen ohne Eltern, die Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, die Senioren, die pflegebedürftig sind, die Personen mit Suchterkrankungen und sozialen Schwierigkeiten, um nur einige Beispiele zu nennen. Ich bewundere die Mitarbeitenden, und zwar in punkto Fürsorge, Motivation,

Hingabe, Geduld – wie sie mit den Menschen hier umgehen. Da ist viel Liebe zum Beruf im Spiel. Ich glaube, die Mitarbeitenden stehen alle in einer ethischen Grundhaltung, die sehr viel ausmacht. Des Öfteren habe ich mir natürlich auch schon mal überlegt: Mensch, könntest du das selber auch machen? Ich bin immer wieder zu dem Ergebnis gekommen, dass ich das nicht schaffen würde, deshalb: Diese Mitarbeitenden haben meine ganze besondere Hochachtung!

KM: Wie kam es zu Ihrem sozialen Engagement im Freundeskreis?

Jochen Haller: Durch meine berufliche Tätigkeit als Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) hier in Ludwigsburg ist mir die Karlshöhe mit ihrem Ausbildungszentrum (AZK) natürlich ein Begriff. Es ist beeindruckend, wie oft das AZK bereits bei Lehrsabschlussfeiern die besten Prüflinge gestellt hat. Das war immer ein schöner Moment im Bietigheimer Kronenzentrum, wenn die Karlshöher Prüflinge auf die Bühne geholt wurden für besonders herausragende Prüfungsleistungen. Wir als IHK haben uns immer sehr gern dafür eingesetzt, Firmenpraktika für die Karlshöhe zu vermitteln und zu helfen, Karlshöher Absolventinnen und Absolventen in Unternehmen der Region unterzubringen. Aus dieser beruflichen Verbindung heraus hat sich für mich der Wunsch verfestigt, die Karlshöhe in ihrer wertvollen Arbeit auch im Ruhestand weiter unterstützen zu wollen. Ich bin zudem von meinem Elternhaus her vorgeprägt für soziales Engagement, meine Mutter war eine der Mitbegründerinnen der Vesperkirche in Stuttgart.

KM: In welche Arbeitsfelder konnten Sie besonders Einblick erhalten?

Jochen Haller: Da muss ich jetzt ganz ehrlich gestehen: Einen regelrecht vertieften Einblick konnte ich bisher in keinen der Arbeitsbereiche erlangen. Wenn man darunter

Feinheiten des Alltagsgeschäftes versteht, der fachlichen Arbeit, der Verwaltung und der Prozesse. Das ist aber auch nicht unsere Aufgabe als Freundeskreis. Da liegen die Kompetenzen beim Vorstand und beim Verwaltungsrat der Karlshöhe. Wir freuen uns, die Karlshöhe begleiten zu dürfen, das ist aber ein reines Ehrenamt.

KM: Was ist Ihr Lieblingsort auf der Karlshöhe?
Jochen Haller: Ich finde die Lage der Karlshöhe

toll, die sonnige Südseite hier oben am Salonwald mit dem vielen Grün, dem Weitblick ins Land. Einfach zu sehen, wie die Bäume jetzt im Frühjahr wieder ausschlagen. Und hier im Salonwald kann man ja auch wunderbar die Seele baumeln lassen, z. B. bei einem kleinen Spaziergang zwischendurch, wie wir den eben gemeinsam erlebt haben!

KM: Wir bedanken uns für das Gespräch. ■



Foto: drohensperle.de

Wir begrüßen

(Erfasst wurden alle Mitarbeitenden, die vom 01.07.2019 bis 17.03.2020 ihren Dienst auf der Karlshöhe angetreten haben)

Altenhilfe Haus am Salon:

Jolanta Banasiak, George Baramidze, Nazli Deniz, Melanie Denninger, Jessica Ernsting, Christiane Fahrbach, Kristiana Ferra, Nuran Günes, Jacques Haba, Lilia Hartung-Scherf, Meron Kassay Nigus, Lahouari Khaled, Elvira Sandra Matteis, Halima Mulalic, Dion Neya, Tim Plemenik, Eva Poster, Valentina Rasic, Katharina Vater

Arbeit und Technik:

Barbara Essig, Karin Getzin, Thomas Gschweng, Elisabeth Hermanovszky-Raabe, Ramona Herrmann, Johanna Kroll, Michael Maier, Benjamin Müller, Julia Müller, Frank Schulz, Jürgen Walcher, Daniel Wemhöner, Jens Wenzel

Ausbildungszentrum:

Uwe Mayer, Steffen Ulrich, Fiona Rein, Birgit Gauß

Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung:

Burcu Basgül, Jasmin Bauer, Felix Bender, Marion Bihorac-Johnson, Marco Dombrowski, Julia Ebert, Nicole Geist, Julia Haas, Jonna Haumann, Benedikt Heitzer, Melanie Hüttner, Blessing Isaiah Edet, Roland Kett, Nikola Künzig, Sabine Märkel, David Marinkov, Paraskevi Moysidou, Martha Müller, Aranka Nagaba, Sandra Stamm, Aldo Stefano, Dominic Stritzinger, Katja Szeitler, Eva Tauber, Susanne Werner

Hilfen für Menschen mit psychischen und sozialen Schwierigkeiten:

Katharina Baur, Daniel Clauss, Sarah Cromm, Susanne Ebert, Simon Filius, Marie Klemm, Sophie Krahe, Sandra Mayer, Pia Quast, Sinaida Rushizki, Magdalena Trzonski, Jan-Thomas Wurster, Carmen Zimmer

Hauswirtschaft:

Oliver Brozio, Madlen Hermez, Marica Petrovic, Valentin Sauer, Konstantin Walther, Alexander Wolf

Kinder- und Jugendhilfe:

Sonja Alialdin, Rebecca Burkhardt, Lucas Elsesser, Sandrine Garnier, Sophie Hauser, Sophie Heinz, Julian Hummel, Luisa Kruschwitz, Kerstin Kuczora, Jenny Lips, Justine Maitzen, Franziska Meilert, Anna Portolano, Mirjana Pranjic, Karsten Thiem, Sarah Weidner, Noah Wolff, Annemarie Zillmann, Stefan Zimmermann

Servicebereich Rechnungswesen:

Lara Mayer

Servicebereich Unternehmensentwicklung:

Alexander Dietrich, Cornelia Leiyng

Studienwohnheim:

Jonas Fladerer, Lukas Haile

Wir begrüßen auch alle neuen ehrenamtlich Mitarbeitenden und alle Freiwilligen und Praktikant*innen, die uns seit den letzten Monaten unterstützen.

Geburtstage und Jubiläen 2. Hj. 2019 und Januar bis Mai 2020

Wir gratulieren zum runden Geburtstag:

Arbeit und Technik: Ulrike Bötcher

Ausbildungszentrum: Karin Bäuerle, Helmut Holder

Hauswirtschaft/Lauchbühl: Katharina Hallmen, Fevronia Tertlidou

Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung: Anne Titzte

Hilfen für Menschen mit psych. und soz. Schwierigkeiten: Nadine Britten

Und im Ruhestand: Maria Enderwitz, Dr. Winfried Fischer, Irmgard Koch, Christiane Kranz, Margarete Rieth, Erika Hätinger

Wir gratulieren zum Dienstjubiläum:

Altenhilfe Haus am Salon: Barbara Kirchner (20)

Arbeit und Technik: Kevin Beuck (10), Ulrike Bötcher (10), Reiner Callies (10)

Ausbildungszentrum: Daniela de la Porte (10)

Hauswirtschaft/Lauchbühl: Nuray Karamollaoglu (25), Gabriele Maile (20)

Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung: Siegfried Froese (30), Stefanie Gnad (20), Walter Hengen (20), Stephan Raith (30), Jakob Römer (10), Jürgen Schütz (30)

Hilfen für Menschen mit psych. und soz. Schwierigkeiten: Nadine Britten (15) Christian Ecker (10), Cornelia Grözinger (10), Thomas Stadelmann (20)

Kinder- und Jugendhilfe: Gudrun Böhnke (25), Matthias Schmitt (10), Michaela Stark (10), Carmen Stöhr (25)

SB Kommunikation: Hardy Sauer (25)

Die Karlshöher Mitteilungen sind längere Zeit nicht erschienen, die Willkommensgrüße und Glückwünsche gelten auch allen, die aufgrund der längeren Pause hier nicht namentlich erwähnt wurden.



Verabschiedung von Lucie Schremmer

Im Dezember 2019 verabschiedete sich Lucie Schremmer als Leiterin des Servicebereiches Rechnungswesen, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen.

Am 1.7.2011 hatte Lucie Schremmer die Arbeit als Controllerin auf der Karlshöhe aufgenommen, am 1.10.2013 wurde sie zu stellvertretenden Leiterin des Rechnungswesen berufen und bereits genau 14 Monate später zur Abteilungsleiterin der Karlshöhe. „Das ist eine steile Karriere innerhalb von zwei Jahren“, würdigte Frank Gerhard, wirtschaftlicher Vorstand der Stiftung Karlshöhe, Lucie Schremmer in seinem Grußwort zur Verabschiedung. Von den Kolleg*innen wurde die Obstliebhaberin zum Abschied mit einem üppigen Fruchtekorb bedacht. Ihre große Kompetenz seien die Zahlen, Daten und Fakten, aber auch ein positiver Führungsstil mit hohen Beliebtheitswerten.

Lucie Schremmer lobte in ihrer Abschiedsrede das offene und fördernde Klima auf der Karlshöhe und bedankte sich beim Vorstand, allen Abteilungsleitenden, den Mitarbeitenden sowie insbesondere bei



Ihrer Abteilung für die immer sehr gute Unterstützung und das große Vertrauen. „Ich habe auf der Karlshöhe einen betont kollegialen Führungsstil gelernt und dass nichts geht ohne Empathie“, sagte die begeisterte Wohnwagen-Camperin, die als weiteres Abschiedsgeschenk einen Bildband mit Camping-Spontanreisetipps erhielt. ■

Herzlich willkommen Susanne Müller-Link

Am 1.4.2020 habe ich bei der Karlshöhe als Servicebereichsleitung Rechnungswesen angefangen. Ich bin 52 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Töchter (18 und 16 Jahre alt).

Der Start für mich findet unter besonderen Bedingungen statt, denn die Auswirkungen des Coronavirus prägen natürlich auch meine ersten Tage hier. Es ist aber trotz allem ein knisterndes Gefühl wie beim Beginn eines großen Puzzles. Wann haben Sie das letzte Mal ein Puzzle gemacht? Wenn so an die 1.000 Teile ausgeschüttet vor einem liegen und man erkennt hier und da ein Stück Himmel oder eine Skyline. Man weiß, die gehören alle zusammen und ergeben irgendwann ein stimmiges Bild. Eine Geduldsarbeit, die Ausdauer erfordert. Der erste Schritt ist immer das Zusammensuchen der Randteile für den Rahmen. Er gibt Orientierung, wo der Rest womöglich hingehört. Dieses Rechteck habe ich auf

der Karlshöhe bereits vorgefunden, denn Sie, die Kolleg*innen der Karlshöhe, sind mein Puzzlerahmen für mich in diesen Tagen. Jede Stunde, jede Erfahrung, jedes Gespräch und jeder Gang liefern ein neues Teilchen. Mit Ihrer Hilfe wird ein vollständiges Bild daraus werden! Ich bin sehr gespannt und freue mich auf all das, was aus unserem gemeinsamen Puzzle noch werden wird! ■



Die Statue des Erzengels Michael

Am 8. Mai 1945 endete vor 75 Jahre der Zweite Weltkrieg und wir haben in Deutschland seitdem Frieden. Ein Anlass, das historische Denkmal des Erzengels Michael bei der Karlsruher Kirche einmal näher zu betrachten.

Engel sind die himmlischen Boten Gottes. Sie verkünden seine Nachrichten und schützen die Menschen. Den Erzengel Michael verehren viele Christen und Juden. Doch mit Erz hat das Wort „Erzengel“ eigentlich nichts zu tun. Es hat sich sprachlich aus dem griechischen Archángelos herausgebildet. Das heißt soviel wie der Erste der Engel.

Der hebräische Name „Michael“ bedeutet nach Ansicht vieler Bibelwissenschaftler „der im Auftrag Gottes siegte“. Und tatsächlich zeigen viele bildhauerische Darstellungen dieses Engels ein finster-kriegerisches Aussehen. Das Böse ist dabei der gedachte Gegner, es soll demonstrativ eingeschüchtert und vertrieben werden.

Deshalb steht dieser Engel für die Zuversicht in Gott, dass das Gute am Ende immer stärker ist (Offenbarung des Johannes 12, 7-9). ■

„Haltet Frieden“ (Röm 12, 18)

Aufgestellt wurde die Figur im Jahr 1926 vor dem Brüderhaus als Mahnmal für die im ersten Weltkrieg gefallenen Diakone, um deren Andenken „wachzurufen“, wie es im Jahresbericht der Karlsruher Kirche aus dem gleichen Jahr heißt. Heute steht die Statue bei der Karlsruher Kirche als ein Erinnerungszeichen für den Frieden.



Foto: Michael Fuchs

Der Clown und Humorcoach Theo Twister

Der Humorcoach, Trainer und Clown Theo Twister war für das ausgefallene 144. Jahresfest der Karlshöhe fest als Attraktion eingeplant, um die Besucher mit seinen Clownereien und seinem Frohmut zu erfreuen. Die Karlshöher Mitteilungen stellen ihn als Menschen vor, der nicht nur selbst einst im Kinderheim auf der Karlshöhe war, sondern aus dieser Zeit viel mitgenommen hat für sein Leben.

Karlshöher Mitteilungen: Sie kennen die Karlshöhe aus Ihrer Kindheit?

Theo Twister: Durch die Krebserkrankung meiner Mutter im Jahre 1978 und ihren Tod im Juli 1979 wurde das Sorgerecht auf das Jugendamt Ludwigsburg übertragen.

Mein Vater litt an Alkoholproblemen und fiel für die Familie aus.

Schon während der beginnenden Krebserkrankung meiner Mutter kamen die jüngeren Kinder zum ersten Mal auf die Karlshöhe. Dort wurden wir gut aufgenommen

und von der Einrichtungsleitung und den Erzieherinnen auf drei Häuser verteilt.

Die ersten Begegnungen mit den anderen Kindern und den geregelten Tagesablauf erlebten wir als ziemlich hart. Dazu kam die existenzielle Ungewissheit. In dieser Zeit beherrschte uns die Angst, wie es mit uns weiter gehen würde und was wir vom Leben zu erwarten hatten.

Für Kinder im Alter ab neun Jahren war das gewiss keine einfache Situation. Wir konnten und wollten damals nicht





Theo Twister alias Torsten Fuchs besucht die Karlshöhe, den Ort seiner Kindheit

verstehen, warum unsere Mutter so schwer erkrankt war und warum sie schließlich sterben musste.

Auf der Karlshöhe konnten wir uns jedoch gut entwickeln und die schulischen Leistungen wurden kontinuierlich besser. Freundschaften entstanden und es kam doch so etwas wie Entspannung und Freude in den Alltag.

Ich bin überzeugt, das alles hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich heute bin. Ein wesentlicher Grund dafür waren Persönlichkeiten auf der Karlshöhe, die an mich und meine Geschwister geglaubt und die uns gefördert und gefordert hatten. Betreuungskräfte, die ehrlich mit uns waren. Für mich waren die vielen Kontakte auf der Karlshöhe wichtig – auch und insbesondere zu den behinderten Menschen aus den Theo-Lorch-Werkstätten.

KM: Wie wird man Humor-Coach und was verbirgt sich dahinter?

Theo Twister: Mein Leben wurde schon früh durch einen optimistischen Humor

geprägt. Während der Schulzeit schlüpfte ich in die Rolle eines Klassenclowns. Schon damals faszinierte mich alles, was mit Zirkus, Shows und Kleinkunst zusammenhing. Auf eine Empfehlung hin absolvierte ich schließlich eine Clownsausbildung an einer Theater-Akademie. Danach traten mein Partner und ich als „Duo Muggabatscher“ bei vielen Veranstaltungen auf, unter anderem auch in einem Altersheim, in dem wir regelmäßig für die Senioren spielten. Heute nennt man das Clownsvisite.

Das machten wir über zehn Jahre. Und hier entstand auch die Idee, die Pflegekräfte in unsere Arbeit einzubeziehen.

Von 2009 bis 2013 waren wir bei den „Roten Nasen Deutschland“ engagiert. Ich erlebte eine schöne, spannende und sehr lehrreiche Zeit – in der Zusammenarbeit mit anderen Clowns, die die Botschaft des heilsamen Humors unter die Leute brachten.

Ab April 2013 arbeitete ich zusammen mit anderen Clowns aus der Region für Eckart von Hirschhausens Stiftung „Humor hilft heilen“. Wir entwickelten dabei gemeinsam Workshops und Seminare für Pflegekräfte.

KM: Was macht ein Humorcoach?

Theo Twister: 2015 hatte ich dann zum ersten Mal Kontakt zu HumorCare Deutschland-Austria e. V. (HCDA) und dessen Gründer Dr. Michael Titze. Mit ihm zusammen leite ich inzwischen Fortbildungskurse zum Humorberater und zum Humordrama-Coach, die von der HCDA-Akademie mit Sitz in Tuttlingen organisiert werden. An diesen Kursen nahmen mittlerweile mehr als dreihundert Absolventen teil. Mittlerweile bin ich Geschäftsführer des Ausbildungsinstitutes, das in seiner Art einzigartig ist (www.hcda-akademie.de).

„Man kann den Humor gar nicht ernst genug nehmen!“

Als Humorcoach begleite und berate ich Teams und Führungskräfte, die sich mit der Strategie des therapeutischen Humors ihre Ressourcen erschließen wollen. Das betrifft besonders das Konfliktmanagement, bei dem es darum geht, den heilsamen Humor für die wertschätzende Kommunikation zu nutzen. Vor allem aber zählt ein konstruktiver Umgang mit sich selbst, also das eigene Gesundheitsmanagement. Gerade in sehr belasteten Berufen ist es wichtig, gut mit sich selbst umzugehen. Dazu gibt es viele wirksame Methoden.

Mein Wahlspruch lautet: „Man kann den Humor gar nicht ernst genug nehmen!“ Und wer Spaß an einer Sache hat, der nimmt seine Arbeit auch ernst.

KM: In welchen Branchen werden Sie engagiert?

Theo Twister: In 21 Jahren Clownseinsätzen im Pflegebereich konnte ich mir ein sehr gutes Branchenwissen aneignen. Mir liegen die Pflegeteams besonders am Herzen. Sie bewältigen tagtäglich eine unglaubliche Arbeit: Doppeldienste, geteilte Dienste, Wochenenden und Nachtschichten. Deshalb habe ich viele Kunden in diesem Bereich.

KM: Sie bilden an Ihrer Akademie in Tuttlingen Humor-Trainer aus. Wie sind die Aufnahmebedingungen?

Theo Twister: Hier gibt es keine Aufnahmebedingungen. Die meisten Anmeldungen kommen aus dem pädagogischen und medizinischen Bereich: sowohl von Selbstständigen wie auch von Angestellten aus Einrichtungen, die mit Menschen arbeiten.

KM: Ein Studienfach heißt Lach-Yoga. Wie kann man sich das vorstellen?

Theo Twister: Lach-Yoga ist inzwischen weit verbreitet. Es bedient sich vieler Übungen,



die uns helfen, mithilfe einer speziellen Atemtechnik und diversen Lachübungen eine gute Balance zwischen Körper und Geist herzustellen.

In der Selbsthilfegruppe für koronare Erkrankungen im Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart wurde wissenschaftlich belegt, dass der messbare Stressfaktor abgesenkt wird, nachdem ausgiebig gelacht wurde. Die Cortisol-Werte zeigen es ganz klar.

Lachen ist nicht nur gesund und eine sehr gute Medizin. Es bringt Stärke, Ruhe und Gelassenheit in den Alltag. Wir müssen nur eines beachten: „Lachen Sie miteinander und nicht übereinander!“

KM: Was hält Sie vom Lachen ab?

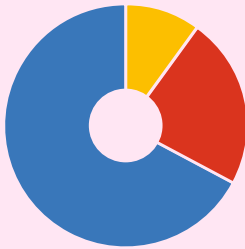
Theo Twister: Oh ha, da steh ich mir hier und da im Wege, mitunter leide auch ich am Autofahrer-Tourette-Syndrom ...

KM: Wir danken für das Gespräch. ■

Pinke Klingel

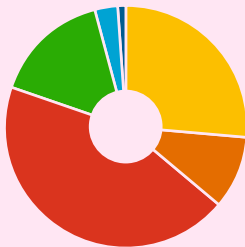
Am Ende hilft nur Humor

Wann mir Tippfehler in einer Mail auffallen



- Direkt beim Eintippen
- Wenn ich die Mail zum zweiten Mal lese
- Eine Sekunde nachdem ich auf „Senden“ geklickt habe

Mein Gehirn



- Texte von 90-er-Jahre-Popsongs
- Geburtstage von Ex-Freund*innen
- Peinliche Dinge, die mir mal passiert sind
- Namen von Brad Pitts Kindern
- Fakten, die ich in der Schule gelernt habe
- Arbeitsaufträge vom Chef

© Katja Dittrich/Heine Verlag



Mit freundlicher Genehmigung: © Michael Hofschulte, www.totaberlustig.com

Parken auf der Karlshöhe

Ist das Auto rot, droht Vogelkot

Wer auf der Karlshöhe täglich unter freiem Himmel parkt, sollte kein rotes Auto kaufen. Denn die Farbe ist bei Vögeln als Zielscheibe besonders beliebt. Das geht aus einer Erhebung des britischen Autohändlers Halfords hervor, bei der über 1.000 parkende PKW in fünf englischen Großstädten berücksichtigt wurden. Dabei waren vor allem rote Fahrzeuge beliebte Vogel-WCs. Wie die Präferenzen der luftigen Freunde zustande kommen, ist völlig ungeklärt.

Bei blauen Karossen, die von Vögeln ebenfalls gern bedacht werden, vermutet man, dass sie von diesen für Wasserflächen gehalten werden und Wassergeräusche treiben ja bekanntlich.

Dass schwarze Wagen auf dem dritten Platz liegen, kann der Autor dieser Zeilen bestätigen, auf dessen Kleinwagen tagtäglich etliche Piepmätze ein Andenken hinterlassen, darunter durchaus beeindruckend große Fladen.

Die größten Chancen nicht bekotet zu werden, haben übrigens die Halter*innen von grünen Autos. Diese sind aus Vogel-Stoffwechselgesichtspunkten offenbar völlig uninteressant. Nur jedes einhundertste Fahrzeug wurde in England beschmutzt.

Quelle: Focus

		9	5	4				3
2				1	9			
1						7	4	
	6	2	4					
		8		9		1		
					8	5	7	
	4	3						2
			9	6				7
6				5	4	9		

Mit freundlicher Genehmigung: © Krupion GmbH

spanische Reispeise		landwirtschaftliches Gerät	Wasser- vogel an nord. Küsten	Teil eines Wohn- raumes	Karten- spiel	adliger Krieger im Mit- telalter	Herings- fisch	Bereich, Gebiets- teil	sentimen- taler Schlager (ugs.)	natürlicher Kopf- schmuck	unge- brauch- tes Auto	
				Erkrankung der Augen- linse			Seele (grie- chisch)				Senke im Gelände	
Gesichts- partie		Verband- material			Organ des Harn- systems				Körper- hülle			
				Haus- halts- plan			japani- sche Insel					
beweglicher Körper- teil		harte militär. Aus- bildung	Abkür- zung für et cetera		an- stelle von				Gebirge zwischen Europa u. Asien			
Blut- gefäß				kleines, ärm- liches Haus			groß- artig, unglaub- lich			Fluss durch Florenz	Treib- , Gärungs- mittel	
Nerven- zentrum	junger See- hund		bevor		höchste Berggruppe im Bayeri- schen Wald				beharr- lich, aus- dauernd			
fett- freie Salbe, Creme												
			zart, sanft						mit Freude, Ver- gnügen	Teil- zahl- ung	Näh- material	
Laub- baum, Rüster												
Grund- einheit aller Le- bewesen		Tur- bulenz beim Fliegen		gefrorene Schicht					Heil- , Rausch- mittel	Schwert- wal	nicht locker oder wacklig	
									Substanz für Moor- bäder			
niederl. Show- master: ... Carrell												
Stier- kämpfer, Torero	poetisch: Adler		zu der Zeit, während						weit weg gelegene Gegend	äußerste Armut	Gestalt aus dem Nibelun- genlied	
					Ruder (See- manns- sprache)	nach- ahmen, nach- machen	Handels- brauch	Borke be- stimmter Eichen	Stoß (beson- ders b. Fußball)	chirur- gischer Wundver- schluss		
jeder ohne Aus- nahme				Regen- bogen- haut des Auges			eine Spiel- karten- farbe				handeln	pädago- gisch tätig sein
					Fremd- wortteil: allein				Stock- werk			
Ansteck- nadel, Schmuck- spange	nordi- sche Währungs- einheit		Miss- günsti- ger	Monats- name		Sieges- pokal beim Sport	Zucker- rohr- brannt- wein			germa- nischer Wurf- spieß		
				Sohn Abra- hams im A. T.	wunder- liche Eigenart				Fürsten- titel			
Hülsen- frucht	Unter- arm- knochen		Kreuzes- inschrift			Bier- zutat, Brau- gerste		eiförmig	An- sprache, Vortrag	Segel- befehl	eine Zahl	
Stadt in der Cham- pagne					Riesen- schlange	Kirchen- galerie				Affe, Weiß- hand- gibbon		
				kostbarer Duftstoff tierischer Herkunft			Vermie- tungs- firma					
Zah- lungs- mittel	Strom in Ost- sibirien				fettende Heil- anwen- dung				eng- lische Prin- zessin			
be- stimmter Artikel				Sieger- preis; Braut- schmuck			briti- scher Sagen- könig				chemi- sches Zeichen für Zinn	



Impressum

Herausgeberin:
Stiftung Karlshöhe
Ludwigsburg
Dr. Dörte Bester

Redaktion:
Michael Handrick

Satz und Layout:
Morgenstern & Kaes,
Ludwigsburg

KARLSHÖHE LUDWIGSBURG

Auf der Karlshöhe 3
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 965-0
Fax 07141 965-199
info@karlshoehe.de
www.karlshoehe.de